Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 47. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Januar 1868.

Die berechtigte Eigenthümlichkeit der Lehrer.

Wenn alle Welt auf berechtigte Eigenthümlichkeiten und ihre Schonung Anspruch erhebt, warum nicht auch die Lehrer? Ist doch selbst in diesen Tagen der Provinz Schlesien eine berechtigte Eigenthümlichkeit im Hungertyphus zuerkannt worden, warum also soll der Lehrerstand, der seit Jahrzehnten gewartet und geklagt hat, auch in dieser Beziehung leer ausgehen? Der Abg. Bieck, der, wenn wir nicht irren, zugleich Schul- und Regierungsrath ist, hat diesem dringenden Bedürfnisse Abhilfe verschafft und den Lehrern als berechtigte Eigenthümlichkeit die Sorge rite zuerkannt.

„Es muß — so decretirt der ehrenwerthe Abgeordnete — in das Gesetz der Grundsatz aufgenommen werden, daß das Gehalt der Lehrer mit den Jahren zunimmt und so normirt wird, daß es sie von drückenden — nicht von allen, denn das ist nicht gut — Sorgen frei macht". Nicht von allen, bei Leibe nicht von allen Sorgen — denn man würde den Lehrern neben allem Andern auch noch ihre berechtigte Eigenthümlichkeit rauben, und das ist nicht gut. Man denke sich, wenn's überhaupt möglich ist, einen Lehrer ohne Sorgen — und das Bild, das uns vorschwebt, so lange wir überhaupt Lehrer kennen, ist mit einem Male verwischt. Wie soll denn ein Lehrer noch frischen und freien Geistes sein schweres Amt verwalten und die Schlingel, die ihm sonst schon das Leben sauer genug machen, zu tüchtigen Bürgern des Staates erziehen, wo soll er jene Herzensfreudigkeit finden, die ihm seinen gott- und menschengefälligen Beruf leicht macht, wenn ihm auch noch das Einzige, das ihn von seinen Mitmenschen unterscheidet und worauf er stolz zu sein berechtigt ist, grausamer Weise durch einen ausreichenden Gehalt entrissen wird, nämlich die Sorge? Denn „das sind in der Regel nicht die besten Lehrer, die durch die Aussicht auf die gute (!?) Stellung sich dem Lehrfache widmen", — es möchte deren auch wenige geben, da die guten Stellungen eben fehlen — sondern die verdienen den Preis, denen die Regulative das richtige Verständniß für die Sorge beigebracht haben.

In der That ein treffliches Bild, würdig eines Malers der niederländischen Schule! Ein Lehrer in irgend einer paradiesischen Gegend Oberschlesiens, um ihn der Hungertyphus als berechtigte Eigenthümlichkeit Schlesiens, und hinter ihm sitzend, um einen Horaz'schen Ausspruch zu gebrauchen, die schwarze Sorge als seine berechtigte Eigenthümlichkeit. Nein, noch einmal, nicht von allen Sorgen, denn das ist nicht gut — sondern an der Sorge sollt Ihr den Lehrer erkennen, sintemalen mit der Sorge sich die Demuth verknüpft, damit es ihm nicht einfalle, sich über seinen Stand zu erheben und nach Höherem zu streben, als die Regulative gestatten.

Man könnte zwar sagen, daß die Sorge das Gemüth verdüstere, den Menschen verbittere und den Beamten allmälig unfähig mache zur Erfüllung seines Berufes. Das ist für alle Menschen richtig, nur nicht für den Lehrer. Wie dieser überhaupt eine exceptionelle Stellung in der Beamten-Hierarchie einnimmt, so ist er auch in dieser Beziehung ein eigenthümlich geartetes Geschöpf; er kann einmal der Sorge nicht entbehren, und daher sind Diejenigen seine größten Wohlthäter und besten Freunde, die dafür sorgen, daß, wenn er sonst Nichts hat, ihm wenigstens die Sorge bleibt.

Die bösen Menschen, „die in die Lehrer, anstatt sie zum besonnenen Warten auf die allmälige Entwickelung ihrer Gehaltsverhältnisse zu bewegen, nur den Geist der Unzufriedenheit pflanzen". Wahrhaftig, man könnte die Sache für Spaß nehmen, wenn's der Redner nicht so verzweifelt ernst auffaßte. „Zum besonnenen Warten!" Unbesonnen haben die Lehrer gerade lange genug gewartet, jetzt sollen sie auch noch besonnen warten, und nachdem sie besonnen und unbesonnen gewartet haben, dann soll man ihnen nicht einmal so viel bewilligen, daß sie von allen Sorgen befreit werden — denn das ist nicht gut. In der That, der Abg. Bieck verdiente, Mitarbeiter an dem dem Herrenhause vorgelegten Schuldotationsgesetze zu sein, denn wenn das durchgeht, so haben die Lehrer wenigstens die unumstößliche Gewißheit, daß ihnen die Sorge bleibt. Wenn das die Freunde der Lehrer sind, so verzichten wir auf die Bekanntschaft der Feinde; vielleicht aber findet hier der alte Spruch seine Anwendung: Gott beschütze uns vor unseren Freunden u. s. w.

Doch wir vergessen zur Vervollständigung unseres Bildes noch Etwas, das sind die geheimen Conduitenlisten. Wir wissen nicht, ob sie in Schlesien noch bestehen, aber nach den im Abgeordneten-Hause mitgetheilten Proben sind sie eine so treffliche Institution, daß wir uns wundern sollten, wenn sie unter dem Ministerium v. Raumer nicht im ganzen Staate eingeführt worden wären; wenigstens ist gar kein Grund vorhanden, weshalb Pommern allein verdient hätte, durch diese echt patriarchalische Einrichtung ausgezeichnet zu werden. Das sind ja gar allerliebste Fragen: Wie ist das Verhalten des Lehrers gegen den Pfarrer? Worin sucht er seine Erholung? Nun, im Weintrinken und Austernessen sicher nicht. Wie ist sein eheliches Verhältniß? Welche hübsche Gelegenheit zum Eindringen in die Familien-Angelegenheiten! Welche interessante Fragen lassen sich da stellen! Und das besteht, ohne daß dem Herrn Cultusminister noch seinem Unterstaats-Secretär nach den eigenen Worten des Letzteren Etwas davon bekannt ist. Und das besteht, trotzdem, wiederum nach den eigenen Worten des Regierungs-Commissars, die geheimen Conduitenlisten seit dem Jahre 1848 aufgehoben worden sind. Wir erinnern uns noch recht gut, mit welchem Jubel der damalige Beschluß der preußischen Nationalversammlung aufgenommen wurde. Aber trotzdem wird in Pommern weiter gefragt, wie das eheliche Verhältniß des Lehrers ist? In der That, recht interessante Enthüllungen!!

Das Abgeordneten-Haus aber widmet sich alledem gegenüber dem besonnenen Warten auf ein Unterrichtsgesetz, ohne jedoch diesem besonnenen Warten auch nur öffentlich Ausdruck zu geben. Achtzehn Jahre — wir sollten meinen, endlich müßte daß Warten, wenn es nicht ein anderes Prädikat als „besonnen" verdienen will, denn doch ein Ziel finden. Und wenn die Geduld zehnmal eine berechtigte Eigenthümlichkeit der Deutschen ist — berechtigt endlich ist auch die Nation, für welche Ihr gewählt seid, von Euch zu fordern, daß Ihr Euch mindestens zu der Frage ermannt: ob der Art. 26 der Verfassung zur Erfüllung gelangen soll oder nicht? In achtzehn Jahren entwirft man ganze Gesetzbücher: da soll man uns nicht mit der Entgegnung kommen, daß in achtzehn Jahren die Schwierigkeiten zur Entwerfung eines Unterrichtsgesetzes nicht hätten gehoben werden können? Es handelt sich hier ebenso gut um die Verfassung, wie in dem Kampfe für das Budgetrecht; es handelt sich aber auch um die Würde des Abgeordneten-Hauses, dem man nach achtzehn Jahren statt des in der Verfassung verheißenen und verbrieften Unterrichtsgesetzes ein Schuldotationsgesetz vorlegt.

Breslau, 28. Januar.

„Da müßte es kein Kammergericht in Berlin geben" — es scheint, daß dieser Ausspruch noch heute seine praktische Anwendung findet wie vor hundert Jahren. Nicht darin liegt die Bedeutung des vom Kammergericht in der Twesten'schen Sache gefällten Urtheils, daß es die zwei Jahre Gefängniß in eine Geldstrafe von 300 Thlr. umgewandelt, sondern daß es die Erklärung abgegeben hat: es verharre bei seiner Auffassung des Art. 84 der Verfassung und habe nur auf Grund der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes so und nicht anders erkennen müssen. Die so motivirte Verurtheilung ist die Freisprechung Twestens. Das Kammergericht zu Berlin steht in Bezug auf Art. 84 der Verfassung mit dem preußischen Abgeordnetenhause und den bedeutendsten juristischen und staatsrechtlichen Autoritäten Deuschlands im Einklang.

Aus der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die Rede Virchow's über die Organisation der Medicinalbehörden hervorzuheben. Daß die Rechte bei dieser Gelegenheit mehrmals den Ruf: „zur Sache" erschallen ließ, ist nur dadurch erklärlich, daß diese ganze Fraction nicht ein einziges Mitglied zählt, das so geeignet und befähigt wäre, in dieser Sache „zur Sache" zu sprechen, als gerade Virchow, dessen Ausführungen gerade für die rechte Seite des Hauses wohl am besten dadurch gerechtfertigt wurden, daß die Regierung ihnen zustimmte. Auch die Regierungs-Commissarien scheinen also gemeint zu haben, daß Virchow „zur Sache" gesprochen hat.

Wir theilen unter „Wien" das treffliche Rundschreiben mit, das Dr. Giskra an die Landeschefs erlassen hat. Der Ernst und die Entschiedenheit, welche sich in demselben ausspricht, hat zur Zeit unserer „neuen Aera" gefehlt. Wie freilich der Clerus die neue constitutionelle Entwickelung in Oesterreich auffaßt, zeigt unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz an etlichen sprechenden Beispielen.

Nächst der traurigen Finanzlage, welche, wie es scheint, auch durch die Finanzvorlage Cambray-Digny's keine rechte Abhilfe erhalten wird, sind es vorzüglich die bourbonistischen Umtriebe in den südlichen Provinzen, welche in **Italien** mit Recht jetzt die größte Besorgniß erregen. Was jedoch insbesondere die letzteren betrifft, so geht die clericale Presse darin ohne Zweifel zu weit, wenn sie zu verstehen giebt, daß der Kaiser Napoleon die Wiederherstellung des Thrones von Neapel begünstige und wenn sie mit diesem Wunsche den Besuch des französischen Gesandten in Rom, des Herrn von Sartiges bei Franz II. am Neujahrstage in Verbindung bringt. Wenigstens ist es notorisch, daß Graf Sartiges bei seinem Besuche in Neapel gegen eine derartige Auslegung protestirte und mehr als einmal mit Entschiedenheit von der Aufrechthaltung der italienischen Einheit redete. In gleicher Weise bemüht sich auch die „Patrie" den Verdacht zu beseitigen, als ob die französische Regierung Bestrebungen, welche gegen die Einheit Italiens gerichtet sind, mit günstigen Augen ansehe.

Das Blatt enthält nämlich folgende Mittheilung: „Briefe aus Florenz berichten uns von gewissen Versuchen zu Gunsten des Exkönigs Franz II. im Königreich Neapel. Die bourbonische Reaction, die bisher ohnmächtig war, scheint zu Kräften zu kommen. Dank den letzten politischen Ereignissen und im Augenblicke, wo sie alle Hoffnung verloren hatte, scheinen von Rom ausgehende Aufmunterungen den Eifer der wenigen Anhänger der entsetzten Dynastie frisch angefeuert zu haben. In Florenz macht man sich deshalb keine Sorge, aber man verfolgt diese Umtriebe und ist bereit, energisch denselben entgegen zu treten. In Bezug auf das Tuilerieen-Cabinet hat die Regierung Victor Emanuel's keinen Zweifel. Sie weiß, daß die kaiserliche Regierung es nicht unterlassen wird, in Rom Vorstellungen gegen die allenfallsigen Versuche Franz II. laut werden zu lassen. Im Uebrigen glaubt man in Florenz zu wissen, daß man den römischen Hof bereits officiös von der gerechten Empfindlichkeit unterrichtet hat, welche in Italien die Mitschuld des Exkönigs Franz II. herbeiführen möchte, wenn diese dargethan werden könnte, und man hat allen Grund, anzunehmen, daß man sich im Vatican bemühen wird, die gegenwärtige Lage selbst nicht einmal dadurch zu compromittiren, daß man Grund zu Verdacht geben würde." Ueber jene Umtriebe selbst erfährt man, daß die von Rom ausgehende bourbonische Agitation besonders in den benachbarten neapolitanischen Provinzen sehr stark ist. In Rom hat sich das ehemalige Comite Farnese von Neuem gebildet; es steht mit dem Central-Comite in Paris in Verbindung. In Vicovaro bei Tivoli wird ein großes Waffendepot gebildet. Die Minister, die Franz II. nach der Abtretung Venetiens verabschiedet hatte, haben ihre Portefeuilles wieder übernommen. Außerdem wird der „A. Z." aus Neapel geschrieben: „Es ist nachgewiesen, daß die früher erwähnten Münzen der „italienischen Conföderation" in Frankreich geprägt und von dort auch eingeschmuggelt worden sind. Es sind auch gleichzeitig Münzen geprägt worden, welche den Prinzen Humbert als König von Nord-Italien darstellen. Ueber die von den Legitimisten beliebte Vertheilung Italiens kann bald kein Zweifel mehr sein; es kommt nur darauf an, wie groß das Mittelstück für den Papst ausfallen soll."

In **Frankreich** ist es vor Allem die Finanzfrage, welche jetzt ganz entschieden die Situation beherrscht und auch die Agitation der Regierung für das Militärgesetz ist vorzüglich von diesem Gesichtspunkte aus zu beurtheilen. Außerdem aber ist die Verurtheilung der eilf Pariser Journale das Ereigniß des Tages. Daß die Regierung mit derselben ihren Zweck insofern erreicht hat, als die Journale sich besonders bei den bevorstehenden wichtigen Discussionen über die Presse, das Vereinsrecht, die neue Anleihe, das Recrutirungsgesetz und das Budget ganz ruhig werden verhalten müssen, wenn sie nicht nächstens wieder vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen wollen, ist sicher. Ebenso unzweifelhaft aber hat sich die Regierung damit in der allgemeinen Meinung bedeutend geschadet. Die darüber schon herrschende Mißstimmung ist jedoch noch durch das Erscheinen der bereits besprochenen ungestempelten Flugschrift gesteigert worden, „in welcher man die Wohlthaten des neuen (Militär-) Gesetzes feiert". Mit Recht fragt das „Journal des Debats": „Wenn die Gegner der neuen Militär-Organisation von diesem Vorgange Nutzen ziehen und das Gesetz in ungestempelten Flugschriften angreifen wollten, würde die Regierung ihnen ganz freie Hand lassen?"

Was die auswärtige Politik anlangt, so macht man bereits die sehr richtige Bemerkung, daß sich die Lage des Kaisers Napoleon in Rom durchaus nicht gebessert hat, und es begreift sich, wenn wieder von einer zunehmenden gegenseitigen Verstimmung die Rede ist. Römische Berichte französischer Blätter hatten nämlich, wie man sich erinnern wird, gemeldet, die französische Diplomatie sei jetzt bei der Curie auf die Reformen zurückgekommen, sie verlange eine Constitution und eine Repräsentativ-Regierung, die aus einer Kammer bestehen solle, welche die Minister ernenne und über alle Fragen nicht rein kirchlicher Art entscheiden und selbst bei den gemischten Fragen die politischen Interessen wahren solle. Die legitimistisch-clericale „Union" bekämpft nun diese „Forderungen" als „so unvernünftig wie unzeitgemäß", mit dem Zusatze, ohne Zweifel sei es nützlich, einige Reformen vorzunehmen, aber der Papst werde nur unter der Bedingung einwilligen, „daß Frankreich, das die Romagna, die Marken und Umbrien habe einverleiben lassen, diese erst zurückerstatte". In Hinsicht auf das Verhältniß zu Preußen ist namentlich das Memorandum bemerkenswerth, welches Herr v. Lavalette dem Kaiser überreicht haben und in welchem er sich bemühen soll, den Nachweis zu führen, daß bei der augenblicklichen Lage Europa's nichts vortheilhafter für Frankreich wäre, als ein enges Bündniß dieses Staates mit Preußen und Oesterreich, um Rußland gänzlich zu isoliren. Die Gerüchte einer bevorstehenden Ersetzung des Herrn v. Moustier durch Herrn v. Lavalette werden übrigens — so schreibt man der „K. Z.", — als unrichtig bezeichnet; die enge Freundschaft, die zwischen beiden Staatsmännern besteht, macht einen solchen Wechsel schon von vornherein unwahrscheinlich. Dagegen wird bestätigt, daß die Abberufung des Herrn Benedetti aus Berlin bevorsteht; derselbe soll den Posten des französischen Gesandten in Florenz erhalten. „Dieser Tausch", sagt die gedachte Correspondenz, „ist ein doppeltes Symptom: erstens für die freundliche Stimmung, die augenblicklich zwischen Paris und Berlin herrscht, wo Herr Benedetti nicht sehr beliebt ist, und zweitens für die Herstellung engerer Be[ziehungen] zwischen Paris und Florenz, denn Herr Benedetti gilt als begeisterter Freund der italienischen Einheit".

In der **englischen** Presse hat jetzt Lord Stanley wegen der von ihm in Bristol gehaltenen Rede ein tüchtiges Feuer auszuhalten. Die Kritik dreht sich zumeist nur um den von Lord Stanley mit Entschiedenheit aufgestellten Satz, daß die von einigen Fanatikern begehrte Trennung Irlands von England jetzt und immerdar auf das Energischste bekämpt werden müßte. Gegen den Satz selber hat „Morning Post" nicht das Geringste einzuwenden. Lord Stanley habe sich großen Dank verdient, daß er auf solche Weise den Willen ganz Englands zu klarem Ausdruck gebracht habe; aber entmuthigend sei es, von ihm zu hören, daß die Regierung die Erörterung der Irischen Kirchenfrage abermals auf ein Jahr hinausschieben wolle. Das solle nicht sein. Was Irland billig fordern dürfe, sollte ihm so rasch als nur immer möglich, gewährt werden. Den gleichen Gedanken, nur heftiger ausgedrückt, sprechen „Star", „Daily News" und „Daily Telegraph" aus. Das letztgenannte Blatt meint, Lord Stanley habe versucht, über das glatte Eis der Irischen Frage mit der Grazie eines Schlittschuhläufers leicht hinwegzugleiten. Dem Lande und Parlamente werde jedoch die bloße Negation nicht genügen und Beiden werde daran gelegen sein, ehestens vom Ministerium zu erfahren, welche positive, versöhnliche Politik es gegen Irland einzuschlagen gedenke. „Daily News" läßt sich aus Parteirücksichten zu Spöttereien verleiten, z. B. daß das Ministerium sich hauptsächlich mit Diners beschäftige, daß Lord Stanley kein amüsanter Tischgast sei, daß die Liberalen zu triumphiren, die Conservativen aber bloß zu diniren verständen rc. Vom Spotte zum Ernst übergehend, mahnt aber auch „Daily News", daß mit dem bloßen Proteste gegen eine Trennung Irlands von England Nichts erreicht sei, und daß man von der Regierung verlangen dürfe, positive Vorschläge zur Befriedigung aller gerechten und billigen Ansprüche Irlands zu hören. Die Toryblätter sind selbstverständlich durch Lord Stanley's Rede sehr befriedigt und sprechen aus, daß er der Würdigste sei, „Lord Derby's Mantel dereinst zu tragen."

Die Nachrichten aus **Amerika** stellen das Zerwürfniß zwischen Johnson und dem Congresse in ein immer grelleres Licht. Bekanntlich hat der Senat die Wiedereinsetzung des Kriegsministers Stanton decretirt, der Präsident aber ist entschlossen, sich des Letzteren nicht mehr zur Uebermittelung seiner die Armee betreffenden Erlasse zu bedienen, sondern dieselben direct an General Grant zu richten. Daß hiermit eine geordnete Verwaltung der Armee kaum noch bestehen kann, liegt auf der Hand. In Beziehung auf Mexico ist die aus Havannah nach New-York gelangte Nachricht von Wichtigkeit, derzufolge Santa Anna heimlich Rekruten nach Yukatan sendet. Dieselbe Quelle berichtet aus Vera-Cruz vom 5. Januar: 25,000 Mann seien unter Diaz abgerückt, um den Aufstand niederzuwerfen. — In Hayti soll eine neue Revolution bevorstehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Reichenheim. — Der Provinzialfonds. — Die Eröffnung des Bazars.] Die heutigen Verhandlungen des Abgeordetenhauses wickelten sich schnell und sachgemäß ab. Die Rede des Abgeordn. Dr. Virchow über die Organisation der Medicinalbehörden war wohl ein beachtenswerther Moment, dem die Herren von der Rechten immerhin ein reges Interesse hätten zuwenden können. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Privatunterhaltungen auf der Rechten geführt werden, übersteigt oft alles Maß, man unterbricht die Gespräche höchstens ein Mal, wohl oder übel angebracht, „zur Sache" zu rufen. Der Etat soll jedenfalls bis Donnerstag in der Vorberathung erledigt sein und mit Hilfe der Abendsitzungen wird sich das ermöglichen lassen. — Einen recht erwärmenden Eindruck machten im ganzen Hause die Erinnerungsworte, mit welchen der Präsident des verstorbenen Abgeordneten Reichenheim gedachte. Derselbe gehörte zu den geachtetsten Mitgliedern des Hauses und seine Stelle wird in Bezug auf die rastlose Thätigkeit, mit welcher er sich an den Berathungen der Budget- und der Handelscommission betheiligte, nicht leicht wieder in ähnlicher Weise

besetzt werden. — Das Hauptinteresse der parlamentarischen Vorgänge dieser letzten Tage ist in den Verhandlungen der Fractionen über den Provinzialfonds zu suchen. Der Schwerpunkt scheint in der Abstimmung der Freiconservativen gesucht zu werden, in deren Sitzungen am Sonnabend der Abg. v. Vincke (Minden) erschien, um gegen, und am Sonntag der Abg. Miquel hospitirte, um für den Provinzialfonds zu plaidiren. Noch ist gar nicht abzusehen, wie das Resultat sich gestalten wird. Dem Abg. Miquel ist es von freiconservativen Gegnern der Vorlage verdacht worden, daß er in seinem Plaidoyer darauf hinwies, man risquire bei Ablehnung des Provinzialfonds, daß bei einem Kriege Hannover auf die Seite der Gegner zu treten geneigt sein möchte. Jene Gegner bleiben dabei stehen, Hannover sei ein erobertes Land und könne nicht verlangen, besser situirt zu werden, als die übrigen Provinzen. Die hier und da hingeworfene Bemerkung, Graf Bismarck wolle aus der Ablehnung eine Cabinetsfrage machen, oder im Falle derselben das Haus auflösen, finden nicht großen Anklang, man hält Beides für eine leere Drohung. — Nach einer statistischen Zusammenstellung der Reden, welche in dieser Session gehalten worden, kommen $^4/_5$ auf diejenigen Mitglieder des Hauses, welche in Berlin wohnen, von dem letzten Fünftheil wieder kommen $^3/_4$ auf die Hannoveraner und der verbleibende Rest vertheilt sich auf die Uebrigen. — Heute Vormittag wurde der Bazar zum Besten der nothleidenden Ostpreußen im königl. Schlosse eröffnet. Trotz der sehr ungünstigen Witterung hatte sich das Publikum so massenhaft eingefunden, daß wiederholt auf einige Zeit die Schließung erfolgen mußte, um Ueberfüllung zu vermeiden. Das Arrangement ist sehr geschmackvoll; in dem Vorsaal der Bilder-Gallerie befindet sich eine Niederlage von Teppichen, Tischdecken, Möbeln, in einem anstoßenden Nebensaale das Büffet, welches Ihre Majestät die Königin täglich mit den ausgesuchtesten Erfrischungen besetzen läßt, und das von 6 Damen bedient ist. In demselben Saale befindet sich der von Berliner Künstlern hergestellte „Kiosk", eine von Säulen getragene nischenartige Halle, in deren Hintergrund man vier Wandgemälde erblickt, darstellend im Mittelfelde eine Borussia (gemalt von Menzel), welche die sämmtlichen Provinzen Preußens zur Hilfe für die Nothleidenden heranruft. Die Provinzen sind allegorisch dargestellt in vier Gruppen von Amberg, Kraus, Richter und Carl Becker, in der Nische befindet sich ein Tisch mit Handzeichnungen, Aquarellen 2c. Alles Gaben hiesiger Künstlerinnen, welche Frau Professor Richter (Tochter Meyerbeer's) und eine andere Dame verkaufen. (Der Preis des Kiosk ist auf 1,500 Thaler festgesetzt.) Der eigentliche Bazar befindet sich in der Bildergallerie, hier sind links vom Eingange 18 Buden, zeltartig aus rothem Seidendamast drappirt, welcher von lanzenförmigen vergoldeten Stäben getragen wird. An der Fensterwand befinden sich dann noch auf Tischen 34 Verkaufsstellen. Jede dieser Stätten zu beiden Seiten des Saales ist von je 2 bis 3 Damen aus den höheren Gesellschaftskreisen bedient. Die gesammte Industrie Berlins ist in dem Bazar vertreten, die Fülle nützlicher Gegenstände für den täglichen Gebrauch im Hause, zur Toilette 2c. ist nicht minder groß als die aller nur denkbaren Luxusartikel. Besonders ist die Kunst-Industrie glänzend vertreten, Gold- und Silberwaaren aller Art, Schmucksachen 2c. sind in überraschender Schönheit und Auswahl vorhanden. Dem Eingange gegenüber, also am Ende des Saales, ist eine Glücksbude aufgestellt, der Einsatz kostet 10 Sgr., wer mehr als 12 wirft, gewinnt; auch dort war der Verkehr ungemein rege. Der König und die Königin sowie die königl. Prinzen verweilten lange Zeit in dem Bazar, dessen Decoration namentlich dadurch gewinnt, daß die Schätze der Bildergallerie sichtbar geblieben sind und gleichsam die Hinterwand der zeltartigen Buden bilden. Der Verkauf hatte heute schon glänzende Resultate erzielt; an einer Bude waren allein in den ersten Stunden für 800 Thlr. Kunstgegenstände verkauft worden. Der Gesammtwerth der sämmtlichen, bekanntlich geschenkten Waaren, ist auf 150,000 Thlr. taxirt worden.

[Die Spielbanken.] Dem Vernehmen nach begiebt sich dieser Tage der Geh. Regierungsrath Wohlers aus dem Ministerium des Innern nach Wiesbaden, um dort mit den Vertretern der Spielbanken von Wiesbaden, Ems und Homburg die schon erwähnten Schlußverhandlungen zu führen. Bekanntlich war Herr Wohlers auch schon früher als Regierungs-Commissar mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Sollten die nunmehrigen Verhandlungen nicht bald ein befriedigendes Ergebniß liefern, so ist schon in naher Zukunft eine definitive Erledigung der Spielbankenfrage im Wege der Gesetzgebung zu erwarten. (Die beste Erledigung wäre nach unserer oft ausgesprochenen Meinung die Aufhebung der Spielbanken.)

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. [Das Schreiben des Ministers des Innern, Dr. Giskra, an die Landeschefs] lautet wortgetreu wie folgt:

„Wie Ew. 2c. aus meinem amtlichen Erlasse vom heutigen Tage ersehen, hat Se. k. k. apostolische Majestät in Gemäßheit der Bestimmung im Art. 13 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, betreffend die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt, auf Antrag des Ministerrathes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder anzuordnen geruht, daß, wie in Hinkunft alle Organe der Staatsverwaltung in ihrem Diensteide die unverbrüchliche Beobachtung der Statsgrundgesetze zu beschwören verpflichtet sind, jetzt auch die bereits beeideten Organe der Staatsverwaltung nachträglich die eidesstättige Erklärung gleichen Inhaltes abzugeben haben.

Hochdieselben werden darüber wachen, daß dieser allerhöchsten Anordnung entsprechend alle hierdurch betroffenen Organe der Staatsverwaltung im Bereiche Ihres Amtskreises diese eidesstättige Erklärung abgeben, welche der inneren Bedeutung eines Verfassundseides entspricht.

Dabei ist selbstverständlich auf Niemanden ein Zwang auszuüben, wider seine Ueberzeugung jene eidliche Erklärung abzugeben. Welcher der Staatsdiener sie mit seinem Gewissen nicht vereinbar findet, gegen den ist von jeder Pression in dieser Beziehung abzusehen und mir über den Fall zu berichten, worauf weitere Verfügung erfolgen wird. Diejenigen Organe der Regierung dagegen, welche diese Erklärung abgeben, mögen sich klar vergegenwärtigen, daß die Sache nicht wie eine bloße Formalität abgethan, sondern als ein politischer Act von vollwichtiger Bedeutung behandelt wird.

Es ist mir eine Gewissenssache, gleich von vornherein zu betonen, daß im ganzen Bereiche des mir anvertrauten Verwaltungsdienstes von allen Beamten, nächst der unverbrüchlichen Treue gegen den Kaiser, die unbedingte Achtung vor der Verfassung des Reiches, vor den Staatsgrundgesetzen gefordert wird.

Je dringender überhaupt eine bleibende Stärkung des öffentlichen Rechtsbewußtsein nothwendig geworden, desto unerläßlicher wird es, daß die Organe der Regierung neben der vollsten Integrität ihres Charakters sich auch das Ansehen verschaffen, die gewissenhaften Vollstrecker der constitutionellen Gewalt zu sein.

Der Wille des Ministers reicht für die besten Absichten nicht aus, wenn er nicht getragen und begleitet wird von gleich redlichen Gesinnungen der ihm zugewiesenen Beamten.

Ich muß aber um so nachdrücklicher von jedem der in meinem Ressort thätigen Organe der Regierung aufrichtige Hingebung und makellose Treue gegen die Verfassung fordern, als nach dem Staatsgrundgesetze die Minister für die Verfassungs- und Gesetzmäßigkeit der in ihre Amtswirksamkeit fallenden Regierungsacte verantwortlich sind. Ich nehme diese Verantwortlichkeit so ernst, als sie nur gedacht werden kann, und erwarte daher, daß auch die mir unterstehenden Beamten sich diese Verantwortlichkeit, die sie mit mir theilen, stets vor Augen halten.

Untreue oder Feindseligkeit wieder die Verfassung und wider die verfassungsmäßigen Einrichtungen würde als eine ebenso schwere Verletzung der Amtspflicht gelten und behandelt werden, wie nur irgend ein Bruch des Diensteides von Seite eines Staatsdieners.

Auch würde eine bloße Passivität oder Neutralität der Staatsdiener gegenüber der Verfassung nicht genügen.

Sie ist die unverrückbare Grundlage des öffentlichen Rechtes geworden und es haben, da es gilt, die neue Rechtsordnung im öffentlichen Leben zu befestigen, die Organe der Regierung in ihrer Pflichttreue auch für dieselbe thätig zu sein, sie haben stets da, wo es sich um Anwendung früherer Gesetze handelt, im Falle des Zweifels, und so weit es nur immer der Inhalt des Gesetzes und die Natur des Falles gestattet, diese Anordnung im Geiste der neuen Staatsgrundgesetze zu vollziehen, sie müssen auch da, wo es scheinbar ganz unpolitische Amtshandlungen betrifft, diese verrichten, sich bestreben, im Geiste dieser neuen Ordnung zu wirken.

Der constitutionelle Staat fordert zur Selbstthätigkeit auf, und auch der Beamte im Verfassungsstaate, so sehr er verpflichtet ist zur Disciplin und zum Amtsgehorsam gegen seine Vorgesetzten, soll sich allezeit vom constitutionellen Geiste erfüllt zeigen.

Dem wird es entsprechen, wenn von den Beamten selbst Mängel, die sich zeigen, und Verbesserungen, die nothwendig sind, in geeigneter Weise hervorgehoben werden, da die unmittelbar executirenden Organe am besten in der Lage sind, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu kennen und sich jetzt, wo die Reform der Verwaltung in Angriff genommen werden wird, als praktische Mitarbeiter am Werke zu erweisen. Sie dürfen darauf zählen, in dieser Beziehung bei mir stets williges Gehör zu finden, so wie sie andererseits darauf rechnen können, daß ich ihnen auch stets ein gewissenhafter Anwalt sein werde, wo es gilt, ihre berechtigten Interessen zu wahren. Leistungsunfähige oder lässige Beamte werden vergeblich Nachsicht suchen, während tüchtige auch eine würdige Stellung erlangen sollen.

In dem Maße, als das Staatswesen sich kräftigt, werden auch die Mittel wachsen, dessen Dienern eine bessere äußere Existenz zu bereiten, wenngleich die Finanzlage des Staates überhaupt eine streng haushälterische und sehr sparsame Verwaltung zur Pflicht macht,

Hochdieselben werden im Sinne der kaiserlichen Regierung handeln, wenn Sie den Beamten Ihrer Amtssphäre gerade aus Anlaß und mit Hinblick auf die verfassungsmäßige Eidesleistung die obigen Maximen zu Gemüthe führen und es nicht unterlassen, ihnen zugleich strenge Pünktlichkeit und rasche Behandlung der Geschäfte, Emancipation von bloßem Formalismus, stete Bereitwilligkeit im Verkehr mit der Bevölkerung, uneigennützige Unparteilichkeit und Wahrung ihres Ansehens auch durch ein vorwurfsfreies Verhalten im Privatleben so nachdrücklich, als es nur immer dem Zwecke entspricht, zu empfehlen und einzuschärfen. Nicht als ein der Bevölkerung ferne stehender, in seinen Trägern von ihr gemiedener Stand, der sich der Bevölkerung autokratisch und vornehm gegenüberstellt, sondern als ein stets bereitwilliger, im öffentlichen Dienste nützlicher, seine Rechte strenge nach der Verfassung und den Gesetzen bemessender Helfer soll der Beamtenstand angesehen werden. Erreicht er das, dann wird er einer der wirksamsten Träger der constitutionellen Staatsidee und vermag am nachhaltigsten die Liebe zum Gemeinwesen, die Vaterlandsliebe zu verbreiten.

Das aber ist es, was mir als der schönste Theil der Mission gilt, welche unser allergnädigster Kaiser und Herr mir mit meinem Amte anvertraut hat und für deren Erfüllung Hochderselben und aller Ihnen untergebenen Beamten und Diener eifrige Mitwirkung ich in Anspruch nehme.

Ueber die Ausführung der Weisung, betreffend die Abnahme der eidlichen Erklärung, wollen Hochdieselben mir in kürzester Frist besonderen Bericht erstatten.

Empfangen Euer 2c. zugleich den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung.

Wien, am 25. Januar 1868.

Der Minister des Innern. Giskra m. p.

*** **Wien**, 27. Jan. [Das Extraordinarium im Kriegs-Budget. — Giskra's Rundschreiben. — Die Episcopalen.] Es stellt sich jetzt immer zweifelloser heraus, daß der Rücktritt des Generals John von dem Posten eines Kriegsministers nicht aus irgend einem principiellen Grunde, sondern lediglich deshalb erfolgt ist, weil er sich mit dem letzten Abstriche von 3 Mill. von dem Armeebudget absolut nicht befreunden konnte. John hatte bekanntlich den Etat für Heer und Flotte auf 80 Mill. angesetzt; als nun aber das parlamentarische Ministerium — unter dessen Mitgliedern namentlich Giskra, der ständige Reporter des Abgeordnetenhauses in dieser Frage, mit Recht für einen Experten gilt — nochmals die Scheere ansetzte und der Kaiser sich zu Gunsten der Reduction erklärte, trat der Kriegsminister zurück. Die Forderungen John's in extraordinario nun haben die Probe dieser letzten Superrevision noch nicht bestanden und daher auch noch nicht die kaiserliche Sanction erhalten. Hoffentlich tritt auch da noch eine Reduction ein, denn so wie sie gehen und stehen, würden sie schwerlich die Genehmigung der Delegationen erhalten, da sie fast die Hälfte des Ordinariums betragen. In seiner gegenwärtigen Gestalt beläuft sich nämlich das Extraordinarium auf mehr als 30½ Mill., wovon nahezu 22 auf Hinterlader, 2 Mill. auf Festungsbauten, 1 Mill. auf die Flotte und über 3½ Mill. auf mehr als 5000 supernumeräre Offiziere des Jahres 1866 entfallen. Zur Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen Regierung und Reichsvertretung wird diese inhaltsschwere Rechnung kaum beitragen. — Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht heute das Rundschreiben des Ministers Giskra an die Statthalter über den Amtseid auf die neuen Staatsgrundgesetze. Dasselbe läßt in der That an Energie nichts zu wünschen übrig, so wie es überhaupt auf's Genaueste dem Auszuge entspricht, den ich Ihnen schon vor einigen Tagen davon gab. „Nicht als eine bloße Formalität, sondern als einen politischen Akt von vollwichtiger Bedeutung" will Giskra den Eid behandelt wissen. Das sei um so „unerläßlicher, je dringender überhaupt eine Stärkung des öffentlichen Rechtsbewußtseins nothwendig geworden." Von allen seinen Beamten müsse der Minister „um so nachdrücklicher makellose Treue gegen die Verfassung fordern", jemehr er entschlossen sei, seine eigene Verantwortlichkeit, die seine Beamten mit ihm theilen, „so ernst zu nehmen, wie sie nur gedacht werden könne". Besonders marquant sind die Worte: „Feindseligkeit wider die Verfassung würde ich als eine eben so schwere Verletzung der Amtspflicht behandeln, wie nur irgend einen andern Bruch des Diensteides. Auch würde bloße Passivität oder Neutralität der Staatsdiener gegenüber der Verfassung nicht genügen — sie ist die unverrückbare Grundlage des öffentlichen Rechtes geworden — der constitutionelle Staat fordert zur Selbstthätigkeit auf." — Das ist Alles schön und brav: aber neben der Verfassung besteht noch das Concordat, auf dessen Grund die Bischöfe, weit entfernt, die Verfassung als „unverrückbare Grundlage des öffentlichen Rechtes" zu behandeln, sich einen Jux mit ihr machen. Verzeihen Sie den Ausdruck, aber es ist der einzige, der den Nagel auf den Kopf trifft. Urtheilen Sie selber! In Mähren verurtheilt der Staat die Geistlichen, welche die Kanzel in eine Rednerbühne zur Beschimpfung der Verfassung verwandeln, zu Arreststrafen. Allein die Vollziehung dieser Urtheile steht — laut Concordat — den Bischöfen zu: und der Olmützer Bischof schickt die Pfarrer nicht in die geistliche Detentionsanstalt nach Wischau, sondern hat ihnen einen ganzen Stock seines Palais fürstlich herrichten lassen, wo sie gar köstlich leben, und befördert sie bei dem Ablaufe ihrer Bußzeit (?) zu einer besseren Pfründe. Der Prager Cardinal wieder läßt den greisen Abt Zeidler — einen unserer tüchtigsten Reichsrathsabgeordneten, der mit einem Fuße im Grabe steht — zu sich entbieten und fährt ihn an: wie lange er denn noch in dem hölzernen Hause vor dem Schottenthore sich herumtreiben wolle? Die Eminenz kam aber diesmal an den Unrechten: „Ich bin dem Rufe meines Kaisers gefolgt und werde dabei bleiben, so lange mein Gewissen es mir nicht verbietet!" war die Antwort des Prälaten. Allein die Ausnahmen wie Zeidler kann man leider an den zehn Fingern abzählen!

Prag, 26. Jan. [Prof. Böhm †.] Der Professor der Astronomie und Director an der hiesigen Sternwarte, Böhm, ist heute gestorben.

Italien.

Rom, 22. Jan. [Die bourbonistische Agitation.] Während man glaubhaften Privatnachrichten aus Neapel zufolge ein Zunehmen der separatistischen Agitation im Königreiche constatiren kann, bemerkt man hier auch in der Umgebung des Königs Franz seit einiger Zeit bedeutend gesteigerte Hoffnungen auf die Möglichkeit einer Rückkehr, die auf etwas mehr als auf jene Illusionen basirt zu sein scheinen, mit denen sich sonst Emigranten aller Parteien einzulullen pflegen. König Franz, so schreibt man der „K. Z.", unterhält nämlich in Paris noch immer einen Agenten, den Ritter Canofari, und wie verlautet, habe aus den Berichten dieses Mannes die Partei des Königs in jüngster Zeit hauptsächlich ihre trostreiche Nahrung bezogen. Eine nahe Verwandte des Kaisers der Franzosen, gleichzeitig der regierenden badischen Familie nahestehend und an einen Mann aus den ersten Familien Englands vermählt, habe vor Kurzem bei ihrer Anwesenheit in Paris, aus Italien kommend, an einem Familien-Diner in den Tuilerieen Theil genommen. Natürlich sei da die Lage Italiens zunächst zur Sprache gekommen und Napoleon III. habe bei dieser Gelegenheit seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Lage des Königreichs eine unhaltbare geworden sei. Er sehe nur in der Dreitheilung Italiens ein Mittel zur Rettung; so erhielte man ein Königreich Nord-Italien, ein Königreich Neapel und in der Mitte den Kirchenstaat. Auf die Frage seiner Cousine, ob er denn für Neapel einen Prätendenten bereit hätte und ob er einen Mann aus seiner Familie dorthin gesetzt zu sehen wünsche, entgegnete der Kaiser, Letzteres wünsche er in keiner Weise; aber ein Prätendent sei ja vorhanden, König Franz II., den man zurückrufen lassen könne. Auf diese Auseinandersetzung hin, hat die Herzogin nichts Eiligeres zu thun, als dem Ritter Canofari brühwarm mitzutheilen, was der Kaiser im vertraulichen Gespräch geäußert. Franz' II. Agent schlug sofort Alarm, im Palazzo Farnese stieg die Hoffnung und Napoleon erfuhr bald genug die Indiscretion seiner Verwandten, der er alsdann bittere Vorwürfe gemacht haben soll. Jedenfalls aber ist es gut, zu wissen, worauf sich die Speculationen der Franz, Ullоa und Genossen basiren.

[Verhaftungen. — Auswanderung.] Während der politischen Windstille, die sich nach dem Abzuge der Franzosen über der Stadt gelagert, ist, so schreibt man der „N. Z.", nicht viel von den römischen Zuständen zu berichten. Die päpstliche Regierung war nicht ohne Besorgniß von irgend einem Angriffe von außen und von einer inneren Erhebung. Auf den 14. oder auf den 17. Januar war ganz sicher ein Krawall angesagt, aber alles verlief ruhig. Um die innere Gährung niederzuhalten, fuhr die Behörde fort, zahlreiche Verhaftungen, besonders von jungen Leuten, vorzunehmen, weil diese insgesammt von den Fortschritts-Ideen des neuen Italiens erfüllt sind. Mehrere geachtete Familien sind dadurch auf eine harte Weise betroffen worden; alle persönlichen und mündlichen Reclamationen blieben erfolglos; daß schriftliche Gesuche hier nichts ausrichten, daran ist man längst gewöhnt. Zwar sitzen die jungen Leute nur in leichter Haft und dürfen sich beschäftigen, aber sie werden nicht einmal verhört; man überläßt es ihnen, nach Art der spanischen Inquisition, selbst darüber nachzudenken, welches Verbrechen sie wohl könnten begangen haben. Einer hat vielleicht einmal beim Weine das verhängnißvolle Wort: Roma-Capitale fallen lassen, ein anderer hat vielleicht die Garibaldi-Hymne gesummt, welche auch jetzt noch, trotz aller Verbote allnächtlich vor meinen Fenstern die Straßen durchtönt. Es haben sich schon im Volke zwei sehr bezeichnende Parteinamen gebildet, die aus dem Mittelalter entlehnt sind. Die clerical Gesinnten heißen die Schwarzen (i neri), die italienisch Gesinnten die Weißen (i bianchi). Mit Bedauern erzählte neulich ein Prälat, in der Familie des Prinzipe P. sei der Vater ein Schwarzer, er erlebe aber das Herzeleid, daß sein nach Paris gegangener Schwiegersohn, der Prinzipe S. ganz weiß (bianchissimo) gesinnt sei, und nun drohe die Regierung, wenn er nicht zurückkehre, mit Confiscation der überaus reichen Landgüter. Unter den weißen jungen Leuten dauert eine stille Auswanderung fort; sie gehen nach der nächsten italienischen Stadt, gewöhnlich nach Terni, lassen sich dort in eine Freischaar einschreiben und warten auf die Zeit der allgemeinen Erhebung.

[Die Cardinalsliste. — Msgr. Darboy.] Wie es heißt, ist die bereits festgestellte Liste der acht Candidaten für den Cardinalshut um zwei Namen vermehrt worden. Msgr. Berardi, Unterstaatssecretär, und Msgr. Ferrari, der Finanz-Minister, werden ebenfalls mit dem Purpur geschmückt werden. Letzterer hat bereits zwei Mal diese Würde abgelehnt, weil er es vorzog, Finanzminister zu bleiben. Dieses Mal hat er dem dringenden Wunsche des Papstes nachgegeben. Das Finanz-Portefeuille wird auf Msgr. Giraud, einen wegen seines Hochmuthes in Rom wenig beliebten Prälaten französischer Abstammung übergehen. Msgr. Berardi hat eine schnelle Carriere gemacht. Als die Nuntiatur von Petersburg, die für ihn bestimmt war, nicht besetzt wurde, war er innerhalb acht Tage zum Diacon, Priester und Erzbischof von Nicara gemacht worden. Er genießt das volle Vertrauen des Cardinals Antonelli. Sein Nachfolger im Unterstaatssecretariat wird Msgr. Lupi, Advocat und Präsident des Stadt- und Landbezirks Rom sein, der kürzlich erst von dem heil. Vater die Prälatur erhielt. Msgr. Franchi geht als Nuntius nach Madrid; er steht persönlich bei der Königin Isabella in hoher Gnade. Die Ernennnung des seitherigen Nuntius in Lissabon, Msgr. Ferriere, zum Cardinal hat einigen Anstoß in der hochadligen römischen Prälatur erregt. Ferrieri ist nämlich der Sohn eines ehemaligen Dieners des Hauses der Gabrielli. Sein Nachfolger in Lissabon ist Msgr. Negroni. Msgr. Borromeo Arese wird als Cardinal nur den Namen Borromeo führen. Arese klingt den clericalen Ohren zu italianissimisch. Er ist als galanter Herr bekannt. Erzbischof Darboy von Paris ist definitiv von der Candidatenliste gestrichen. Der Papst wünschte nämlich, daß derselbe eine Art Widerruf, ähnlich dem von Cardinal d'Andrea, unterzeichne, und ließ ihm durch den Nuntius Chigi diesen Wunsch, sowie die Grundzüge desselben mittheilen. Msgr. Darboy weigerte sich dessen und hat nunmehr, wiewohl direct kaiserlicher Candidat, keine Aussicht, ehe er sich zu diesem Widerrufe versteht, Cardinal zu werden.

[Päpstliche Rüge.] Zwischen dem Papste und den Prälaten der Consulta hat eine ziemlich animirte Scene in Bezug auf die Länge der Soutanen stattgefunden. Der Papst hat ihnen vorgeworfen, zu kurze Soutanen zu tragen. Einer der Prälaten bemerkte, daß die Straßen Roms furchtbar schmutzig seien und daß man sich die Kleider verderben würde, wenn man sie verlängerte. Darauf rief Pius IX. mit Lebhaftigkeit aus: „Perchè non portate le girelle come de donne e non le tirate sù quando c'è fango?" („Weshalb tragt Ihr keine Schnüre, wie die Frauen, und zieht sie hinauf, wenn es schmutzig ist?") Dies ist wörtlich.

[Ueber die Revolte in Civita-Vecchia] wird folgendes Näheres berichtet: „In Civita-Vecchia ist es zu einer wirklichen Revolte unter den Truppen des französischen Expeditions-Corps gekommen. Auf feuchtkaltem Lagergrund campirend, vom römischen (Campagna-) Fieber und den Blattern decimirt, revoltirten die Soldaten schließlich, ergingen sich in den heftigsten Schmähreden gegen den Papst und den „Empereur" und schrieen: „dieser möge selber kommen, um den Vatican zu schützen". Die Sache nahm eine Gestalt an, daß sich General de Failly veranlaßt sah, an den Kriegs-Minister zu telegraphiren, um bestimmte Befehle vom Kaiser zu erwirken. Die Antwort lautete dahin, daß er eine Anzahl Truppen nach Viterbo in die Winterquartiere führen solle."

[Auflösung der schottischen Legion.] Auf die Vorstellungen des britischen Agenten O. Russell hin hat die päpstliche Regierung die in Bildung begriffene sogenannte schottische Legion wieder aufgelöst. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sämmtliche Angeworbene verkappte Fenier waren,

die sich für ihre gegen England gerichtete Agitation einen neuen Mittelpunkt in Rom schaffen wollten. Cardinal Antonelli, der sich in dieser Angelegenheit den Wünschen des Londoner Cabinets gegenüber sehr zuvorkommend bewies, ließ die bereits angeworbenen 40 „Schottländer" auf päpstliche Kosten wieder nach England zurückschicken.

[Die Befestigungen in Rom] haben den speciellen Zweck, die Verbindung beider Flußufer mit dem Vatican zu sichern. Dasselbe in der Richtung nach Civita-Vecchia zu erreichen, ist der weitere Plan. Der katholische Verein in Paris hat dem päpstlichen Finanzminister dazu 500,000 Fr. zur Verfügung gestellt. Am bedeutendsten, schreibt man der „N.-Z.", sind die neuen Befestigungen auf dem Hügel des Aventin, nicht weit vom Priorate von Malta. Hier wird der gegen Westen gelegene Abhang zu einem mächtigen Bollwerke umgeschaffen. Der Zutritt zu den Arbeiten wird durch angestellte Polizeiwächter verhindert, allein durch einen kleinen Umweg erlangten wir eine vollkommene Ansicht der formidabeln Werke, an denen viele Arbeiter mit Schaufeln und Hacken beschäftigt waren. Mehrere Fruchtgärten in der Nähe sind bei dieser Gelegenheit umgewühlt; die armen Besitzer klagten uns mit jammervollen Mienen, daß man ihnen die Quellen ihres Lebensunterhaltes ohne alle Entschädigung genommen habe. Zur Armirung der verschiedenen Schanzen soll der Kaiser Napoleon die Artillerie hergeben. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind in Civita-Vecchia bedeutende Mengen französischer Kanonen (die Angaben gehen bis auf 200 Stück) ausgeschifft worden, die demnächst ihren Weg nach Rom nehmen sollen. Die Schwarzen sehen darin mit Vergnügen eine Stärkung der weltlichen Macht; die Weißen sind nicht minder erfreut über diese neue Anhäufung von Zündstoff, wodurch der angekündigte allgemeine Congreß immer unmöglicher wird; beide aber verwünschen die Halbheit der französischen Politik und hoffen auf das Frühjahr, wo irgend etwas Entscheidendes geschehen müsse.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Jan. [Frankreich und Italien.] Die „France" widmet ihre Aufmerksamkeit besonders den finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen Italien zu kämpfen hat und sieht für die Florentiner Regierung keinen andern Ausweg, als daß dieselbe den Effektivbestand der Armee von 400,000 auf 100,000 Mann herabsetze. 50,000 Mann würden genügen, um Sicilien und Neapel zu bewachen und die übrigen 50,000 Mann könnten auf die wichtigsten Punkte von Ober- und Mittel-Italien zerstreut werden. Auch der officiöse „Etendard" verweilt mit sichtlichem Behagen bei den Finanznöthen Italiens. Wenn die „Patrie" recht berichtet ist, so hat man in Florenz auf die bourbonistischen Umtriebe im ehemaligen Königreich Neapel wohl ein wachsames Auge, ohne sich indeß sonderlich zu beunruhigen.

„Die Regierung des Königs Victor Emanuel hegt keinen Zweifel über die Absichten des Tuilerien-Cabinets in diesem Betracht; sie weiß, daß die kaiserliche Regierung nicht ermangeln würde, in Rom Vorstellungen wegen des moralischen Beistandes zu machen, welchen die neapolitanischen Agitatoren bei Franz II. finden könnten. Man glaubt übrigens in Florenz zu wissen, daß die römische Curie bereits officiös auf die gerechte Empfindlichkeit aufmerksam gemacht worden ist, welche eventuell die Theilnahme des Exkönigs an diesen Umtrieben in Italien wachrufen müßte, und man hat allen Grund zu glauben, daß man im Vatikan bemüht sein werde, sich nicht einmal einem Verdachte auszusetzen."

[Zum Militärgesetz.] Im Senate hat Herr Dumas, der Chemiker, den Bericht über das Militärgesetz vorgelesen. Nachdem er die neuen Bestimmungen überall eingehend befürwortet hat, sagt der Bericht am Schlusse:

„So geht die active Armee durch das Loos aus der Nation hervor, sie kehrt durch die Reserve in die Nation zurück und stützt sich auf sie durch die mobile Nationalgarde, wie ein junger und kräftiger Baum, dessen erste und zweite Wurzeln immer tiefer in dem Boden um sich greifen und sich immer mehr aus seinen allgemeinen Säften stärken. Eine solche Combination von Kräften ist nur in einem Lande möglich, welches, mit seinen Geschicken zufrieden, im Frieden und in der Arbeit sein Gedeihen sucht, dessen Oberhaupt aber, stets in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, sicher ist gehört zu werden, so oft es im Namen des Rechtes Frankreichs spricht, sicher ist, daß die Nation ihm folge, so oft er ihr Ehrgefühl anrufen wird (allgemeiner Beifall).... Ein Werk der nationalen Sicherheit, verbürgt dieses Gesetz Frankreich die Fortdauer seiner Größe und die Erhaltung seines Ranges, ein Werk der Eintracht, giebt es die Gewißheit, daß angesichts des starken und zufriedenen Frankreichs der Friede ringsum nicht gestört werden wird; ein politisches Werk, zeigt es Europa, wie der Kaiser und seine Dynastie ruhig alle Kräfte des Landes dem Frieden widmen, gewiß, daß in den Tagen der Gefahr von nun an die bewaffnete Nation bereit sein werde, sich zu erheben, um ihren Rechten, ihren Interessen und ihrer Ehre Achtung zu verschaffen und das Oberhaupt zu vertheidigen, welches sie sich gegeben hat."

[Militärisches.] Die „Patrie" erinnert daran, daß mindestens zwei Monate vergehen müßten, bis die mobile Nationalgarde organisirt sei. Erst müßten die Gemeinden die Zählungslisten anfertigen, dann die Revisionsräthe ihres Amtes walten, worauf erst die Cadres gebildet werden könnten. Demselben Blatte zufolge liege es nicht in der Absicht der Armeeverwaltung, die Musikbanden in der Cavallerie wiederzustellen, eben so wenig aber auch, die Musik in der Infanterie abzuschaffen. — Heute Früh, so berichtet der „Figaro", waren die Umgebungen des Lyoner Bahnhofs von Detachements aller Waffengattungen, von Sapeurs, Musikanten, Gendarmen, Kürassieren 2c. mit ihren Pferden und in vollständiger Ausrüstung gefüllt. Es handelte sich darum, auf einem eigens dafür bestellten Zuge zu ermitteln, wie Truppenkörper auf Kriegsfuß am schnellsten durch die Eisenbahn befördert werden könnten.

[Parlamentarisches.] Dem Senat sind verschiedene Petitionen zugegangen, welche allerlei Vorschläge von Verfassungsveränderungen enthalten. In den Büreaus entspann sich eine lebhafte Discussion, vielfach wollte man durch Stellung der Vorfrage (question préalable) derartige Petitionen überhaupt als unzulässig zurückweisen. Es kam hinzu, daß manche Petitionäre in ihren Wünschen so weit gingen, daß sie der Krone das Recht, Senatoren zu ernennen, entziehen und den Grundsatz der Wählbarkeit auch auf den Senat ausdehnen wollten. Die Majorität in den Büreaus war zwar auch der Ansicht, daß man sich jeder Umgestaltung der Verfassung principiell widersetzen müsse, fand es jedoch aus Gründen der Opportunität gerathen, immerhin jene Petitionen vor das Plenum zu bringen. Man sieht auch hierin ein Zeichen der Zeit. — Die Mitglieder der Majorität des gesetzgebenden Körpers sind gegen das Vereinsgesetz und insbesondere gegen die freie Versammlung vor den Wahlen. Die Scheu dieser Herren vor freien Wahlversammlungen ist übrigens leicht erklärlich.

[Der Kaiser] ist gestern Abend um 6 Uhr aus Compiegne, wo er während zwei Tagen jagte, wieder nach Paris zurückgekommen.

[Zur Presse.] Heute sprach das Zuchtpolizeigericht, wie bereits telegraphisch gemeldet, endlich sein Urtheil in der Angelegenheit der zehn Journale, welche angeklagt waren, unerlaubte Berichte über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers veröffentlicht zu haben. Der Gerichtshof brachte den Artikel 14 der Verfassung von 1852 in Anwendung und verurtheilte die Geranten Bosselet („Glancur"), Weiß („Journal de Paris"), Bouchard („Interet Public"), Laurentie („Union"), Bertin („Journal des Debats"), Jenty („France"), Peyrat („Avenir National"), Hebrard („Temps"), Sougere („Siecle") und Fouray („Opinion Nationale") zu tausend Franken Geldstrafe und die Unkosten. Obgleich man bei der Zusammensetzung der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts, vor welcher der Proceß verhandelt wurde, kaum einen anderen Ausgang erwarten konnte, so macht die Verurtheilung der Journale doch überall einen höchst peinlichen Eindruck. Nach dem Urtheile der sechsten Kammer, und besonders, wenn die höhere Gerichtsbarkeit dasselbe bestätigt, wird es mit der Discussions-Freiheit in Frankreich vollständig sein Ende haben.

[Eine Verurtheilung.] Man erinnert sich wohl der Behandlung, welche vor einiger Zeit einem Herrn Hautefeuille, Pächter des bekannten Orleanisten d'Haussonville, von Seiten eines Gendarmerie-Brigadiers zu Theil geworden war. In Folge eines Wortwechsels, der höchstens die Aufnahme eines Protokolls rechtfertigen konnte, war dieser Mann körperlich mißhandelt, mit Handschellen gefesselt, aus seinem Hause in das Gefängniß fortgeschleppt und schließlich auf die Denunciation des Brigadiers hin zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Hautefeuille, der gegen diesen Spruch Berufung eingelegt und selber eine Gegenklage anhängig gemacht hatte, wurde nun dieser Tage von dem kaiserlichen Obergerichte von Paris in zweiter Instanz als der Vergehen der gewaltthätigen und thatsächlichen Auflehnung gegen die gesetzlich fungirende öffentliche Macht, so wie der Beleidigung eines Commandirenden dieser öffentlichen Macht und des ihn begleitenden Gendarmen schuldig erklärt, in Anbetracht mildernder Umstände aber nur zu sechs Tagen Gefängniß verurtheilt. Mit seiner Gegenklage gegen die Gendarmen und mit seinem Entschädigungsantrag wurde Hautefeuille abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

[Verschiedenes.] Der Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, veröffentlicht in diesen Tagen eine neue Streitschrift gegen den Unterrichtsminister, welche den Titel führt: „La femme chrétienne et française". Die ultramontanen Blätter veröffentlichen heute die wieder in sehr heftigem Tone gehaltene Einleitung dieser Schrift. — Die Stadt Paris hat verfügt, daß alle vom 1. November 1867 bis zum 21. Januar in den Leihämtern verpfändeten Matratzen und Federbetten ihren Eigenthümern unentgeltlich ausgeantwortet werden sollen. — Der Senator General Gemeau, dessen Tod schon gemeldet ist, commandirte vor einigen Jahren einmal in Rom. Er war ein alter Bonapartist und schon Unteroffizier unter Napoleon I.

Großbritannien.

* **London**, 25. Jan. [Aus Abyssinien.] Nach einem Telegramme aus Zullah vom 14. d. lagert König Theodoros zwischen Wadela und Dalanta, in der Nähe von Magdala, und in der Front ihm gegenüber stehen „die Rebellen". Leider fehlt sowohl wieder die Angabe des Datums als auch jede Andeutung, welche Rebellen wir uns dem Könige gegenüber zu denken haben; ob es blos die aufrührerischen Bauern der Umgegend sind, die sich ohne bestimmte Führung und Taktik den Truppen ihres Zwingherrn entgegenwerfen, oder aber Menilek von Schoa, der bekanntlich vom Süden her gen Magdala anrückte und sich angeblich mit der Fürstin der Wollo-Gallas vereinigt hatte. Der andere Insurgentenführer (und der mächtigste von allen), nämlich Fürst Gobazye von Waag, war es nicht; doch ist auch dieser nicht mehr weit von dem königlichen Lager entfernt und man hält eine Schlacht für bevorstehend. Gobazye hatte dem General Sir R. Napier Boten mit Versicherung seiner Freundschaft zugesandt. Eine Nachricht, daß der Vicekönig von Egypten den größten Theil seiner an der abyssinischen Grenze aufgestellten Truppen zurückzuziehen und nur in Massaua eine schwache Besatzung zu lassen beabsichtige, wird sich hoffentlich bestätigen. Es wäre dies ein Beweis, daß Ismail Pascha von seinem Verdachte, die Engländer verfolgten eroberungsüchtige Zwecke in Abyssinien, zurückgekommen ist. Es würde freilich seine eigenen Zwecke sehr durchkreuzen, wenn England sich in dem Nachbarlande Egyptens festsetzte; erstens, weil der Vicekönig Abyssinien oder einen Theil desselben schon als zukünftige gute Prise ansieht, zweitens, weil der egyptische Sclavenhandel in Chartum durch die Nähe der Engländer einen bedenklichen Stoß erleiden könnte.

[Roebuck gegen die Kriegsfurcht.] Allen denen, die unter der Angst eines bevorstehenden Krieges leiden, sei eine Rede, die Roebuck am verflossenen Sonnabend vor seinen Wählern in Sheffield hielt, zur Beruhigung ihres Gemüthes bestens empfohlen. Mit der ihm eigenthümlichen, oft nur gar zu komischen Selbstzuversicht versicherte er seinen Zuhörern:

„Ihr seid Alle erschrocken und wißt selber nicht recht, weshalb. Ihr habt Angst vor einem nahe bevorstehenden Kriege. Ich aber bin gewiß – und aus mir spricht die Erfahrung einer vierzehnjährigen politischen Laufbahn — daß gegenwärtig kein Krieg im Anzuge ist. (Hört! hört!) Napoleon I., in seiner wundersamen Selbstüberschätzung, nannte die englische Nation einmal ein Krämervolk. Wir waren nie Krämer, wohl aber ist die französische Nation ein Krämervolk geworden. (Hört! hört!) Und als solches fürchtet es einen Krieg. Preußen andererseits wünscht das, was es gewonnen hat, zu consolidiren. Das kann allein im Frieden geschehen, und Bismarck, der wohl weiß, wie viel die Glocke geschlagen hat, wird, verlaßt Euch darauf, keinen Krieg mit Frankreich anfangen. Rußland will und kann sich in keinen Krieg einlassen. Folglich, liebe Landsleute, habt Courage und geht mit Vertrauen Euren Geschäften nach." (Hört! hört!)

[Ein Angriff auf die Königin.] Der „John Bull", ein respectables zwar, aber sehr trockenes Journal, welches sich als hochkirchliches conservatives Organ gerirt, scheint über die Veröffentlichung des „Tagebuches der Königin" scandalirt zu sein. Es beschuldigt die Königin, sich dem Presbyterianismus in die Arme geworfen zu haben, macht leise Anspielungen, daß sie ohne Glauben erzogen worden, wirft ihr offen vor, daß sie einen Presbyterianer geheirathet habe und appellirt an die Bischöfe, ihr eine rührende Ermahnung zur Strafe für ihren Abfall vom orthodoxen Glauben zuzuschicken. — „Es ist nicht unsere Sache", bemerkt der „Spectator" dazu, „Ihre Majestät gegen einen Angriff zu vertheidigen, welcher weder ihre Popularität beeinträchtigen, noch ihren Frieden stören wird, welcher aber dem Sinn und den Gedanken nach durchaus unbillig ist." Als constitutionelle Königin sei sie das Haupt auch der presbyterianischen Kirche, ohne an deren Lehren gebunden zu sein. Die Theologie der Königin — jedenfalls eine christliche — habe mehr zur Veredelung des englischen Lebens beigetragen, als irgend ein Souverän ihrer eigenen sowie der vorangegangenen Dynastie.

[Der Rath der hiesigen Gewerkvereine] beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung ernstlich mit Zurückweisung der gegen die Unionen und zumal ihre Einschränkungen der freien Arbeit laut gewordenen Vorwürfe. Die Hauptargumente beschränkten sich darauf darzuthun, daß diese Bestimmungen für den Arbeiterstand ersprießlich und nothwendig seien und daß dieselben mutatis mutandis in andern Ständen auch existirten. Von den Verhandlungen wurde ein Bericht an Mr. Gladstone eingesandt und ihm zugleich mitgetheilt, es sei eine Deputation ernannt, die sich ihm vor dem 24. d. Mts. vorzustellen wünsche. Mr. Gladstone hatte, wie aus seiner Antwort hervorgeht, die Deputationsangelegenheit anders aufgefaßt und erklärt dem Vorsitzenden des Generalraths der Unionen Mr. Potter, er wünsche nur eine Zusammenkunft mit höchstens 6—8 der am besten unterrichteten Vereinsmitglieder zum Zwecke eigener, möglichst genauer Information und auch für diesen Zweck könne er vor dem 18. Februar unmöglich einen Termin ansetzen.

[Lowe über den Volksunterricht.] Wieder haben zwei bedeutende Versammlungen über die zweckmäßige Hebung des Volksunterrichtes stattgefunden, die eine in Liverpool, woselbst der „philomatische Verein" sein Jahresessen und Mr. Lowe eine große Rede hielt; die andere hier in London im Saale der „Society of Arts", woselbst Lord Russell Hauptredner war, und unter den Zuhörern sich viele bekannte Persönlichkeiten befanden (Lord Granville, Sir Charles Trevelyan, Mr. Bruce, Mr. Goschen, Mr. Basley und die drei Professoren Playfair, Greenwood und Crace Calvert). In der letztgenannten Versammlung handelte es sich vornehmlich um den sogenannten technischen Schulunterricht, und da war es natürlich, daß Lord Russell und nach ihm andere Redner das Hauptgewicht auf die Nothwendigkeit naturwissenschaftlicher Vorträge legten, denen sich das Studium moderner Sprachen anzuschließen habe. Aber auch Mr. Lowe, der blos von dem Schulunterrichte für die Mittelklassen sprach, empfahl vor Allem das Studium der Naturwissenschaften, der Mathematik und der modernen Sprachen, im Gegensatze zu der bisher üblichen englischen Unterrichtsmethode, die sich, wie bekannt, fast ausschließlich auf das Griechische und Lateinische geworfen hat. Lowe's Reden sind jederzeit lesenswerth, doch da seine gestrige Ansprache beinahe 4 kleingedruckte „Times"-Spalten füllt, müssen wir uns begnügen, hier nur ihre Schlagworte hervorzuheben.

Von dem einigermaßen paradox klingenden Gedanken ausgehend, daß die Mittelklassen sich gegen jeden Angriff im politischen Leben wehrlos verhalten (sie hätten sich nämlich die neue Reformacte, die ihnen den Arbeiter zum Herrn gebe, widerstandslos gefallen lassen), will er, daß bei der Erziehung dieser Klasse hauptsächlich diejenigen Studien gefördert werden sollen, die dem angehenden Manne zur Denkfreiheit und Selbstständigkeit verhelfen. Das Studium der alten Sprachen sei eine reizende Beschäftigung, helfe aber demjenigen nur wenig, der sich durch eigene Arbeit eine Existenz zu gründen habe, und daß das Studium der lateinischen Grammatik das Erlernen der englischen überflüssig mache, sei gerade so wahr, als ob Einer, der vor 20 Jahren das Kutschiren verstand, heute eine Locomotive führen könnte. Das Studium der Weltgeschichte sei unzweifelhaft ein schönes und großes, aber mehr für den reifen Mann geschaffen, der es kritisch betreiben könne, wie denn überhaupt Geschichte nur durch strenge Lectüre, nicht durch mechanisches Auswendiglernen erfaßt werden könne. So viel über das, was nach Lowe's Ansicht ein junger Engländer aus dem Mittelstande nicht zu lernen brauche. Dagegen empfiehlt er: a) gründliches Studium seiner Muttersprache, b) moderne Sprachen, unter diesen zumal der deutschen. Denn abgesehen davon, daß diesem jetzt schon großen Volke eine glänzende Zukunft bevorstehe, und daß die jetzt schon engen Beziehungen zwischen England und Deutschland künftig noch inniger werden dürften, erschließe Deutschland durch seine unvergleichlichen Uebersetzungen der Alten dieses Gebiet auch demjenigen, der sie im Originale nicht zu lesen vermöge; c) Mathematik, aber nach synthetischer, nicht nach analytischer Methode, der strengen Denkgewöhnung wegen, endlich d) Naturwissenschaften, damit der Jüngling sich gewöhne die Dinge zu erschauen wie sie sind, nicht wie er denkt oder wünscht, daß sie seien. Ueber diesen Punkt und über die Art, wie die Mittelklassen sich passende Schulen für ihre Kinder anlegen könnten, verbreitet sich der Redner so ausführlich, daß wir ihm hier auf dieses Gebiet nicht weiter folgen können.

[Die Conferenz über technische Erziehung] hat bisher folgende Resolutionen angenommen:

1. An den Universitäten und den für dieselben vorbereitenden Schulen sowie den übrigen Lehranstalten für die höheren und mittleren Klassen der Gesellschaft sollen kunst- und naturwissenschaftliche Lehrgegenstände auf denselben Fuß wie die übrigen Unterrichtszweige gesetzt werden. 2. Der niedrige und höhere Elementarunterricht soll den arbeitenden Klassen überall zugänglich gemacht und das Studium der Realfächer in jeder Weise aufgemuntert werden. 3. Besondere Gewerbeschulen, die dem Bedürfnisse der verschiedenen Gesellschaftskassen und Industriezweige des Landes von Nutzen sein können, sollen im vereinigten Königreich gegründet und erhalten werden.

[Der gegen den Dubliner „Irishmann" angestrengte Preßproceß] wegen aufrührerischer Sprache ist auf Ansuchen der Vertheidigung von den Gerichten dem Gerichtshofe der Queen's Bench zugewiesen worden. Das Gesuch stützte sich auf die Behauptung, es würden mehrere Rechtsfragen eine Entscheidung vor einem vollen Richtercollegium nöthig machen. Vorzugsweise wurde als zweifelhaft bezeichnet, ob der Abdruck auswärtiger Nachrichten gestattet sei und ob die Trauerprocessionen in der That unter die gesetzwidrigen Demonstrationen gehörten.

[Nachrichten aus Gibraltar] bestätigen, daß große Noth an Lebensmitteln in Nordafrika in Folge der schlechten Ernte herrsche. Tausende dem Hungertode nahe Menschen eilen nach den Städten Tanger und Tetuan, um Hilfe zu suchen. Die britische und spanische Legation lassen täglich Brot vertheilen. Die Aussichten auf die nächste Ernte sollen besser sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar. [Tagesbericht.]

[Theater.] In der am Montag stattgehabten Vorstellung von Scribe's „Frauenkampf" erschien Frl. Widmann in der Rolle der „Gräfin Autreval" nicht mehr als Gast, sondern als bereits engagirtes Mitglied unserer Bühne. Das ist eine erfreuliche Thatsache, denn Fräul. Widmann wird für Vorstellungen im ernsten Drama unzweifelhaft ein sehr werthvoller Gewinn sein. In Lustspiel und Conversationsstück werden wir unsere Ansprüche allerdings wesentlich herabstimmen müssen, was wohl nach der Leistung als „Gräfin Autreval" ebenfalls als unzweifelhaft erscheint. Die Vorstellung dieses Stückes hat überhaupt den Beweis geführt, daß dergleichen weniger durch drastische Situationen, als durch Geist, Witz und Anmuth fesselnde Lustspiele ohne Feinheit in der Zeichnung und äußerst buntscheckig auf unserer Bühne zur Gestaltung gelangen. Die gelungenste Aufführung im Gebiete des Lustspiels bleibt bei uns noch immer „Aschenbrödel". Das Beste im „Frauenkampf" war jedenfalls die Kürze der Vorstellung.

M. Kurnik.

*** [Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten] stehen noch einige Vorlagen auf der Tagesordnung, welche von Wichtigkeit und in der letzten Sitzung nicht erledigt worden sind. Von den wenigen neuen Vorlagen erwähnen wir nur folgende:

1) Antrag des Magistrats. Die Stadtverordneten wollen anerkennen: daß eine Vertheilung von Grundsteuer-Entschädigungs-Summen auf die einzelnen Besitzer der Grundstücke in der Feldmark nach Maßgabe der ihnen seit dem 1. Januar 1865 neu auferlegten Grundsteuer hier nicht stattfinde, daß vielmehr das für die Stadt Breslau auf Höhe von 18,347 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. berechnete Ablösungs-Capital nebst Zinsen, vom 1. Januar 1868 ab, dem Substanzgelder-Fonds der hiesigen Kämmerei zufließe. — Die Finanz-Commission befürwortet die Zustimmung zu diesem Antrage.

2) Magistrat beabsichtigt, mehrere städtische Beamte zu befördern resp. neue anzustellen, so u. A.: a. zu Secretären: die Assistenten Klein, Kunzendorf und Dresler; b. zu Buchhaltern: die Assistenten Liebig und Nörgner; c. als Assistenten: die Diätarien Moder, Schnitzer, Burmann, Ernst Schultz, Mittmann, Krüger, Hüls, Radig und Carl Schneider 2c. 2c. — Die Finanz-Commission empfiehlt: sich mit diesen Persönlichkeiten einverstanden zu erklären.

3) Die Stadtverordneten hatten sich durch Beschluß vom 10. Januar pr. damit einverstanden erklärt, daß die Gehälter der Hospital-Assistenz-Aerzte und des Hospital-Geschworenen um je 100 Thlr. erhöht, und daß diese Aufbesserung bis zum Ablauf des gegenwärtigen Beamten-Besoldungs-Etats im Wege der Remuneration bewirkt werde. Dem entsprechend hat nun der Magistrat für das abgelaufene Jahr den Assistenz-Aerzten DDr. Ebstein, Friedländer, Schnabel, Maaß und Joseph, welche während des ganzen Jahres fungirt haben, je 100 Thlr., dem seit dem 1. April pr. angestellten Assistenz-Arzt Dr. Bock aber nur 75 Thlr. und dem Hospital-Geschworenen Appel ebenfalls für das ganze Jahr 100 Thlr., zusammen 675 Thlr. zahlen lassen. Magistrat beantragt, die Stadtverordneten mögen hierzu ihre Zustimmung ertheilen. — Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats zur Annahme.

** [In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Comite's zur Linderung der Noth in Ostpreußen] wurde zunächst ein zweiter Bericht des Herrn Stadtrath v. Ysselstein, datirt von Insterburg, 16. Januar, durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Commercienrath J. A. Frank mitgetheilt. Herr v. Ysselstein hat sich von Königsberg nach dem Kreise Labiau und zwar zunächst nach der Stadt Labiau begeben; darüber berichtet er:

Der westlich von der Deine, einem kleinen in das curische Haff mündenden Fluß, gelegene Theil des Kreises ist im Allgemeinen von der Noth zwar nicht frei geblieben, doch lassen die günstigen Besitzverhältnisse einen überwiegenden Nothstand nicht befürchten. Sehr viel ungünstiger stehen dagegen die Verhältnisse auf dem östlichen Deineufer und in den Ortschaften am curischen Haff. In dem östlichen Theil des Kreises wohnen nämlich nur sehr wenige günstiger gestellte Besitzer, die meisten Einwohner daselbst sind sog. Eigenkäthner, d. h. Besitzer bis zu ungefähr 15 Morgen und Loosleute, d. h. freie Arbeiter. In den Dorfschaften am curischen Haff aber haben die Bewohner ihren Lebensunterhalt bisher während der Winterzeit vom Fischen gewonnen. Dieses Jahr ist indeß der Kreis doppelt hart getroffen. Einmal nämlich hat der fortdauernde

in den meisten Kreisen Ostpreußens die Ernte wesentlich vernichtet, und was der Regen übrig gelassen, hat in vielen Orten das wiederholt übertretende Wasser des curischen Haffs fortgenommen; außerdem aber liegt auf dem Haff eine solche Masse Schnee, daß das Fischen dadurch, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch wesentlich erschwert ist. Die Kartoffeln sind, wie mir Gutsbesitzer aus verschiedenen Theilen des Kreises mittheilten, im Allgemeinen gänzlich verdorben, der Weizen und Roggen sollen auf gut cultivirtem Boden das 2. und höchstens 3. Korn ergeben haben, und der Vorrath bei den kleinen Leuten ist, wie ich mich in verschiedenen Dörfern persönlich überzeugt habe, so gering, daß in den meisten Fällen jetzt bereits die Saatkartoffeln und das Saatgetreide verzehrt werden. Bei einer Reihe von Landleuten fand ich keinen Vorrath von Lebensmitteln mehr, oder in der Regel gerade nur soviel, daß sie mit ihrer zahlreichen Familie nur noch eine Abendspeise hatten.

Von dem Labiauer Kreise begab sich Herr v. Ysselstein nicht, wie er früher beabsichtigt hatte, nach dem Wehlauer Kreise, sondern zu Lande per Schlitten nach Tilsit, in das Herz von Litthauen, wo er die beste Gelegenheit hatte, sich über die Verhältnisse im Allgemeinen zu orientiren. Er schreibt darüber in folgender Weise:

Nach den mir gewordenen Mittheilungen ist es nun wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der Nothstand im Allgemeinen sehr bedeutend ist, und daß die gegentheiligen Behauptungen schwerlich auf thatsächlichen Untersuchungen an Ort und Stelle beruhen können. Mir haben mehrere gut situirte Gutsbesitzer versichert, daß sie bei der Ernte nicht geglaubt hätten, daß die Noth so groß sein würde. Erst beim Dreschen habe sich gezeigt, daß die Körner-Menge eine unglaublich geringe sei, und daß diese geringe Menge gar keinen Mehlgehalt habe. Im Allgemeinen scheint übrigens im Gumbinner Reg.-Bezirk die Nothstandsfrage fester organisirt zu sein, wie in Königsberg. Es besteht hier wie in Königsberg ein Bezirks-Frauen-Verein im Anschluß an den unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Central-Frauen-Verein. An diesen Bezirks-Verein lehnen sich die Kreis-Vereine an, und habe ich von Vorstehern derselben gehört, daß jetzt an die einzelnen Kreise schon bedeutende Mittel theils gelangt sind, theils noch fortwährend gelangen. Ihnen zur Seite bestehen in den einzelnen Kreisen Vereine im Anschluß an den ostpreußischen Hilfsverein in Berlin, meistentheils Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine, und theils nur zur Linderung der äußersten Noth resp. zur Anlage der Arbeitsstellen auf den Kreis-Chausseeen, theils zur Behebung des Nothstandes überhaupt Kreis-Armen-Commissionen. Ein ganz unabhängiges Centralorgan für Gumbinnen ist außerdem die Redaction des Bürger- und Bauernfreundes, welche ihre sehr bedeutenden Sammlungen nach der Volkszahl der einzelnen Kreise unter diese vertheilt und zur Empfangnahme dieser Theilsummen für jeden Kreis ein Comite gebildet hat, in dem in der Regel ein oder das andere Mitglied übrigens zugleich auch den aus den landwirthschaftlichen Vereinen gewählten Hilfsvereinen angehört. In den Kreisen, in denen ich bisher gewesen bin, habe ich übrigens glücklicher Weise gefunden, daß trotz der auseinandergehenden Comites bei der Vertheilung im Allgemeinen irgend politische Rücksichten fern geblieben sind.

Am Schlusse des Berichts heißt es:

Aus allen Nachrichten, welche ich bisher hier gesammelt habe, ergiebt sich übrigens, daß die Sammlung von Geld den Bedürfnissen am Meisten entspricht. Getreide und Nahrungsmittel lagern in Königsberg wenigstens zur Zeit genug. Kleidungsstücke fehlen nur vielfach den Kindern. Wenn solche in Breslau gesammelt sein sollten, so würden meiner Ansicht nach dieselben gleich dem offerirten Mehl rc. rc. am besten entweder an das Provinzial-Comite in Königsberg oder an die Bezirks-Vereine des vaterländischen Frauen-Vereins in Königsberg und Gumbinnen zu senden sein. Ich würde für Getreide und Geld das Provinzial-Comite vorziehen wegen der weitreichenden Verbindungen seiner Mitglieder und im Interesse vollster Unparteilichkeit, die Kleidungsstücke dagegen würde ich lieber den Frauen-Vereinen schicken, weil diese meiner Ansicht nach sich für die Auswahl und Vertheilung von Kleidern für Kinder besser eignen. Sollte in Breslau Hanf angeboten worden sein, so würde dessen schleunige Absendung an die einzelnen litthauischen Kreise einen großen Erfolg haben, da hier das Material ebenso schlecht, als theuer sein soll. Die landwirthschaftlichen Vereine resp. die Kreis-Vereine des vaterländischen Frauen-Vereins würden das Material sehr gut zu verwerthen wissen.

Im Frühjahr wird die Sendung von Saatgetreide, namentlich Wicken und Erbsen von allen Seiten für eine Nothwendigkeit erachtet, weil die kleinen Besitzer ihr Saatgetreide theils schon aufgezehrt haben, theils noch aufzehren und weil selbst das dann noch vorhandene sehr schlecht ist. Die Darlehnskassen, wie sie der Staat jetzt gegründet hat, könnten den Besitzern zum Ankauf des Saatgetreides sehr gute Dienste leisten, wenn dieselben nicht in der Anforderung hypothekarischer Sicherstellung zu schwerfällig wären, und wenn sie auf das Inventarium resp. den persönlichen Credit hin mehr gäben.

Die Maßregel, die jetzt der Staat ergriffen hat, um die Noth zu lindern, nämlich Leute von hier als Arbeiter nach Oberschlesien in den Kohlenbergwerken zu führen, wird hier meistentheils lebhaft bedauert und wohl mit Recht, da die hiesige Provinz stets Mangel an Arbeitskräften hat und die meist kräftigen abziehenden Leute zur Zeit der Bestellung und der Ernte entbehren wird. Außerdem aber werden die Litthauer, die an freie Feldarbeit gewöhnt sind, die Arbeit in den Kohlengruben nur schwer aushalten und mit den genügsamen Oberschlesiern schwerlich concurriren können.

Von den 4000 Thlrn., welche das Comite Herrn v. Ysselstein mitgegeben, hat derselbe bisher vertheilt: im Kreise Labiau 500 Thlr., im Kreise Niederung 200 Thlr., im Kreise Heydekrug 400 Thlr., im Kreise Ragnit 500 Thlr., im Kreise Tilsit 500 Thlr., im Kreise Insterburg 500 Thlr., zusammen 2600 Thlr., so daß ihm noch 1400 Thlr. verblieben.

Das Comite beschloß, an das Königsberger Comite 3000 Thaler und an die beiden in Gumbinnen bestehenden Comite's (d. h. den Bezirks-Frauen-Verein und das Comite des „Bürger- und Bauernfreundes") je 1500 Thaler, zusammen also 6000 Thaler, zu senden. Außerdem wurden mehrere besonders drängende Unterstützungsgesuche einzelner Kreise berücksichtigt und in dieser Beziehung im Ganzen 675 Thaler vertheilt. Ferner waren aus Westpreußen bezüglich der in mehreren an Ostpreußen grenzenden Ortschaften herrschenden Noth mehrere Schreiben, unter Anderem auch vom Präs. des Abgeordnetenhauses Herrn v. Forckenbeck eingegangen; das Comite glaubte seine Competenz nicht zu überschreiten, wenn es auch diese Gegenden in den Kreis seiner Wirksamkeit zöge, und beschloß demnach 1000 Thaler dahin zu senden. Diese Gelder sind sämmtlich durch den Schlesischen Bankverein, welchen das Comite schon in einer der ersten Sitzungen zum Schatzmeister gewählt hatte, übermittelt worden. Nach diesen Bewilligungen ist denn die Kasse des Comite's so ziemlich wieder geleert, jedoch bei der großen Opferwilligkeit, mit welcher die Gaben gespendet werden, hofft das Comite, bald wieder in der Lage zu sein, neue Zusendungen vornehmen zu können.

Schließlich sei noch eines Mißverständnisses gedacht. Schon in einer der ersten Sitzungen, ehe die Beiträge selbstverständlich so reichlich flossen, war beschlossen worden, an alle diejenigen Bewohner Breslau's, welche über 1000 Thaler Einkommen versteuern, besondere Schreiben zu erlassen; da es mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, diejenigen auszuscheiden, welche bereits Beiträge gesandt haben, gingen die Schreiben natürlich an Alle ab. Von einigen Seiten ist dies als eine Mahnung und dergl. betrachtet worden. Daß dies nicht beabsichtigt war und beabsichtigt sein konnte, ergiebt sich schon daraus, daß auch die Mitglieder des Comite's selbst gleich allen Uebrigen derartige Schreiben erhalten haben.

× [Fleisch-Extract.] Vor Kurzem brachte die „Bresl. Ztg." im „Sprechsaal" einen Artikel über die Vorzüglichkeit des Liebig'schen Fleisch-Extracts. Jetzt liegt aus Insterburg ein Aufruf zur Einsendung dieses Fleisch-Extracts vor, der von dem Kreis-Physicus Dr. Pincus und dem Apotheker Emil Schlenther unterzeichnet ist. Es heißt darin u. A.: „Schon ist der Typhus in mehreren Kreisen des Regierungs-Bezirks Gumbinnen ausgebrochen. Großes Elend ist schon vorhanden und größeres steht leider noch bevor. Selbst wenn die Geldmittel zu Gebote ständen, wäre es nicht möglich, überall auf dem Lande in den zerstreut liegenden Hütten den unglücklichen Kranken Fleisch, noch weniger frisch bereitete kräftige Fleischbrühe, unter diesen Umständen das beste und unentbehrlichste aller Medicamente, zu verschaffen. Hier aber würde sich nach allen Richtungen hin der Segen bewähren, den wir in dem Fleisch-Extract Liebig verdanken ... Wir bitten daher dringend, unter den milden Gaben auch Fleisch-Extract an die Hilfsvereine unserer Provinz, resp. an das Central-Hilfs-Comite in Berlin zu schicken. Wir selbst werden gerne bereit sein, diese und ähnliche für Kranke bestimmte Hilfsmittel in Empfang zu nehmen und unter Mitwirkung der hiesigen Vereine gewissenhaft zu verwenden oder nach solchen Orten und Kreisen zu versenden, die besonders von Krankheiten heimgesucht sind."

—r. [Das 64jährige Stiftungsfest der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur] wurde am Sonntag den 26. d. in herkömmlicher Weise durch ein solennes Diner im großen Saale der alten Börse unter überaus zahlreicher Betheiligung der Mitglieder, sowie hervorragender Gäste gefeiert. Der um die Gesellschaft hochverdiente Präses derselben, Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert, leitete nach dem Beginn der Tafelfreuden die Feier des Tages in feierlicher Weise durch einen begeisterten und ein hundertfältiges Echo findenden Toast ein auf Se. Maj. den König, „den Gründer der deutschen Einheit". Nach den großen Erfolgen des Jahres 1866, die die Horazische Mahnung „nil admirari" zu nichte machen, kann auch die Wissenschaft nicht anstehen, die Macht der Thatsachen zu bewundern, zumal wenn sie, wie in der Schlesischen Gesellschaft, sich mit dem Leben harmonisch vermählt. Sind doch auch die Thatsachen im eigenen Schooße dieser Gesellschaft zu bewundern, denn sie hat, wie es ihr Vicepräses, Herr Geh. Regierungsrath v. Görtz, in launiger Weise nachwies, trotz entzogener Portofreiheit und aller namhaften Subvention von Seiten des Staates, auf eigenen Füßen stehend, ihre Aufgabe ruhmreich auch im vergangenen Jahre erfüllt. Dies sei ihr aber gleichwohl nur möglich geworden unter dem Schutze der staatlichen und städtischen Behörden, welchen sein Toast gelte. Der General-Secretär Herr Bürgermeister Dr. Bartsch hob hervor, wie die Gesellschaft, gewissermaßen eine Tochter der hiesigen Universität, vor Allem dieser ehrwürdigen Anstalt ihre geistige Blüthe verdanke, zumal die Mehrzahl ihrer Sections-Secretäre Mitglieder der hiesigen Universität seien. Der zeitige Rector magnificus, Herr Professor Dr. Röpell, erwiderte, daß die Schlesische Gesellschaft nicht eigentlich eine Tochter, vielmehr eine Schwester der hiesigen Universität sei, denn die Wissenschaft sei ihre gemeinsame Mutter. Der einzige Weg zur Wahrheit sei die freie Forschung, die hier wie dort gleichmäßig, wenn auch in verschiedener äußerer Form gepflegt werde. Und darum bringe die jüngere Schwester, die Universität, ihrer älteren, der Schlesischen Gesellschaft, ein begeistertes Lebehoch. Die Mitglieder der Gesellschaft fühlten, daß dieses Lebehoch vor Allem dem Präses derselben gelten müsse, der in wahrhafter Aufopferungsliebe seinen in der Wissenschaft hochberühmten Namen an den Flor der Gesellschaft kettet, die unter seiner Leitung im Inlande wie im Auslande erst die volle Bedeutung erlangt hat. Doch viel zu spät,

„... nachdem die Theilung längst geschehen,
Naht der Poet",

der diesem Gefühle der Mitglieder den besonderen Ausdruck verlieh. Es war Herr Ober-Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall, in beredter Weise immer neues köstiches Gestein aus dem Schacht seines Geistes fördernd und damit seine Huldigungsworte ausschmückend. Inzwischen hatte Herr Gymnasial-Director Dr. Schönborn einen tiefgehenden historischen Blick auf Schlesiens Vorzeit und Breslau's Bedeutung in derselben geworfen und in ansprechender Weise die nothwendig erfolgte Gründung der Schlesischen Gesellschaft aus beiden nachgewiesen. Sein Hoch galt der Stadt Breslau und dem schönen Schlesien. Herr Commercienrath Franck ließ sodann die preußische Armee hochleben, als deren anwesender Repräsentant Se. Excell. Herr General-Lieutenant v. Jacobi unter kräftigen Worten des Dankes noch einmal auf das Wohl Sr. Majestät zu trinken nicht vergebens aufforderte. — Nachdem noch Herr Regierungsrath Heermann den deutschen Frauen und Jungfrauen den Tribut der Verehrung gezollt und eine kühlende Eisspeise à la Nesselrode dafür gesorgt hatte, daß ein feuriges Wort und ein feuriger Wein die Geister nicht gar zu sehr auf einander platzen mache und die nüchterne Wahrheit der Wissenschaft nicht gar zu sehr hintanstehe, blieb die Gesellschaft noch bis in die achte Abendstunde in vereinzelten Gruppen fröhlich und heiter beisammen, bis der Reiz der Gemeinschaft dem Sonderinteresse der Individuen weichen mußte. — Möge Breslau, das auf seine Schlesische Gesellschaft stolz sein kann, in immer neuen Jahren ihr eine immer gesteigertere Theilnahme zeigen!

△ [Promotion.] Heute Früh 11 Uhr vertheidigte Hr. Richard Mang aus Simbsen im Kreise Groß-Glogau öffentlich seine Dissertation: „Zur Perforation und Extraction", behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde in der großen Aula, gegen die Herren Opponenten Dr. med. Eicke und cand. med. J. Schober. Die Dissertation ist Hrn. Medizinalrath Prof. Dr. Spiegelberg gewidmet. Neben den wissenschaftlichen Thesen war auch eine von allgemeinerem Interesse aufgestellt: „Die sanitätspolizeiche Ueberwachung der Bierbrauereien ist für das Allgemeinwohl von der größten Wichtigkeit." Von Seiten eines Opponenten wurde die These erläutert und gebilligt, jedoch gewünscht, daß die sanitätspolizeiliche Ueberwachung auch auf die Bierwirthe ausgedehnt werden möge. Ein größeres, dem äußeren Anschein nach an der Wichtigkeit der These stark betheiligtes Publikum schien zwar von den Erörterungen nicht sehr erbaut, verzichtete aber auf Opposition aus der Corona.

** Für die der Stadt Breslau einverleibten Ortschaften hat das Ministerium die Physikatsgeschäfte dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Frieberg definitiv übertragen.

△ [Japanesische Drachengesellschaft.] Wir haben schon oft hervorragende Leistungen europäischer Akrobaten bewundert, immer aber traten sie zurück hinter denen afrikanischer und asiatischer Künstler; die Beduinen, die ostindischen Jongleurs, die Chinesen im Circus Renz, imponirten vielleicht um so mehr durch ihre Leistungen, weil sie als Typen fremder Nationen schon an sich großes Interesse erregten, bei der japanesischen Drachengesellschaft tritt hinzu, daß fast alle ihre Künste noch nie in Europa gezeigt worden sind. Die Japanesen, welche in allen größeren Städten Europa's von Tausenden angestaunt worden sind, verbinden mit unglaublicher Gewandtheit und Elasticität des Körpers, mit halsbrecherischer Kühnheit eine so große Ruhe und Vertrauen auf ihre ausdauernde Körperkraft, daß sogar ihre, im Falle das Mißlingens, die Sicherheit der Zuschauer gefährdenden Productionen des Publikum nicht für sich fürchten lassen. Zunächst stellt sich bei Beginn der Vorstellung die aus 16 Personen bestehende Gesellschaft in ihrem Original-Nationalcostume vor. Darauf führten die Brüder Tora und Tassa Luftsprünge aus, bei welchen sie quer im Munde ein scharfes Messer hielten. Hierauf führte Kikou-Mats-Kee den bekannten Antipodentanz auf, aber nicht nach Manier unserer Künstler an einem Balken oder einem Fasse, sondern an einer großen Tapetenthür, welche auf beiden Seiten landschaftliche Tableaux zeigt; auf dem Rücken liegend, dreht er sie mit den Füßen rasend schnell im Kreise umher, balancirt sie auf allen Kanten und Ecken und dreht sie nach allen Dimensionen, ein Spiel, welches ungemein das Auge ergötzt. Die Jongleurskünste enthalten mehrfach Neuheiten, außer dem gewöhnlichen Stab- und Kugelspiel zeigt uns Kinzo-Goro einen japanesischen Sonnenschirm, den er rasch im Kreise wirbelt, auf der Decke desselben läßt er geschickt Bälle, einen Ring, einen Holzteller und endlich ein Ei umherwandern, in dasselbe Genre fällt ein japanesisches Spiel mit rothen Bällen und einem besonderen Apparat, so wie die von dem Erfinder Tjo selbst ausgeführte Schmetterlings-Production. Tjo formirt aus Florpapier erst einen und dann einen zweiten Schmetterling, welche er mit dem Luftzuge des schwingenden Fächers schwebend und spielend erhält, auf Blumen rc. flattern läßt. Das ungemein Natürliche verleiht dieser Production einen lieblichen Reiz. Auch das Hin- und Herlaufen eines Balles und eines Kreisels auf einer Schnur zeugt von enormer Geschicklichkeit. Bei diesen Productionen war zugleich Gelegenheit geboten, javanesische Musik zu hören, einem einfachen Flötengedudel folgten einige klimpernde Weisen, eine kleine Trommel und zwei Saiteninstrumente wurden von den Frauen gespielt, von Harmonie nach unseren Begriffen findet sich keine Spur. O-Schin-san balancirte auf den Füßen eine circa 30 Fuß hohe Leiter, auf derselben steigt Little-Tommy, ein siebenjähriger Knabe, mit erstaunlicher Ruhe, dictirt von der Nothwendigkeit, das Gleichgewicht möglichst wenig zu stören, empor, in schwindelnder Höhe vollführt er dann seine ausgezeichneten Productionen, zuletzt legt er sich mit dem Bauche auf die Spitze der einen Leiterstange und mit Armen und Beinen rudernd schwimmt er gleichsam in der Luft, zuweilen mit den kleinen Händchen klatschend und ein fremdartig accentuirtes Bravo rufend, in welches die Zuschauermenge lebhaft einstimmt. Die Telegraphenseilproduction von Mistreß Djo-Shiou-ja Mats-Notske fiel, da die Dame unpäßlich war, aus. Der Knabe Karskee stellte sich nun unter allerlei Kaoutschoukmannstellungen auf eine Pyramide von kaum handbreiten Holzklötzen, ein scharfes Schwert im Munde haltend, zum Schluß schnellt er je einen Holzblock fort und gelangt auf den nächsten, bis er die Tischfläche erreicht. Das Großartigste war unstreitig die Schlußproduction eine Balancirscene mit dem großen Waschfaß, ausgeführt von Ha-ro-San und dem Knaben Little Tommy. Ha-ro-San balancirt auf dem Rücken liegend auf den Füßen einen großen Waschbottich, dreht ihn nach allen Richtungen, oft in ungeheurer Schnelligkeit. Nachdem er ihn auf die schmale Kante gesetzt hat, erscheint Little Tommy und kriecht in den Bottich. Nun werden nach und nach ohne jedes Bindemittel noch acht kleine Waschschäffer zwischen Bottich und Ha-ro-Sans Fußsohlen untergebracht, immer mehr schwankt die Säule, aber Little Tommy kriecht langsam wie eine Schnecke, aber gewandt wie eine Katze aus dem Bottich und beginnt auf dessen nach oben gerichtetem runden Rande gymnastische Kunststücke zu machen, ebenso geschickt kriecht er wieder in den großen Bottich. Nun schnellt Ha-ro-San behend die acht kleinen Schäffer hinweg und fängt den Bottich sammt Little Tommy auf, endlich wirft er auch den großen Bottich bei Seite und dreht den zu einer runden Kugel gewickelten Little-Tommy mit rasender Geschwindigkeit auf den Füßen umher. Der Saal des Hotel de Silesie war gefüllt; da das Programm der Künstler noch ein sehr reichhaltiges ist, dürfte sich hier wie allerwärts die Theilnahme von Tag zu Tag steigern.

× [Bezüglich des in Nr. 35 gemeldeten Deckeneinsturzes] im Hause Schweidnitzerstraße Nr. 8 geht uns nachfolgende genaue Mittheilung zu: Am 18. resp. 20. d. M. wurde eine Fachwand abgebrochen, welche weder mit der Dachbalkenlage noch mit der Zimmerdecke in Verbindung stand, so daß eine polizeiliche Erlaubniß zu dieser Veränderung nicht nothwendig war. 24 Stunden, nachdem diese Wand abgebrochen war, stürzte die Zimmerdecke ein und beschädigte den Ober-Feuermann Schmidt, der sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet. Nach dem Urtheile mehrerer Sachverständigen ist hierbei Niemandem eine Schuld oder auch nur ein Versehen zur Last zu legen, da hier eine ganz ungewöhnliche untechnische Construction der Decke vorlag. Quer unter die Dachbalken waren 2 Latten genagelt, an welche die berohrten und geputzten 1½ Zoll starken Schalbretter parallel den Balken befestigt waren. Die vorerwähnten Latten, welche mithin die ganze Schalung trugen, lösten sich nach und nach von den Balken ab, und so stürzten diese Latten mit der Schalung mit einem Schlage nieder, da die ersteren sowie die Schalung auf den Wänden kein Auflager hatten. Die Decke würde auch ohne die baulichen Arbeiten eingestürzt sein, und hätte event. ein noch größeres Unglück bei den Bewohnern des Zimmers anrichten können.

+ [Schnelles Verfahren.] Vor kurzem erschien in einem Goldarbeiterladen am Ringe ein feingekleideter Herr um goldene Ringe zu kaufen, welche Letztere in einem Glaskasten befindlich ihm auch von dem Geschäftsinhaber in großer Auswahl vorgesetzt wurden. Nach längerem Suchen erklärte der Fremde, daß ihm keiner dieser Ringe gefalle, und „müsse er sich daher wo anders umsehen." Der Eigenthümer merkte aber sogleich an den im Glaskasten entstandenen Lücken, daß ihm zwei werthvolle Ringe abhanden gekommen waren. Aus dieser Ursache ließ er den Fremden nicht aus dem Gewölbe entweichen, sondern verschloß vielmehr mit dem Bemerken die Thür, daß Jener erst die fehlenden Ringe mit suchen helfen müsse. Da die vermißten Gegenstände nicht vorgefunden wurden, so schritt schließlich der seiner Sache gewisse Goldarbeiter zu einer Kleidervisitation des fremden Herrn, die auch insofern von Erfolg gekrönt war, als sich in dessen Rockärmelüberschlage der eine, und im Handschuh der andre Ring vorfand. Nach dieser Wahrnehmung konnte sich der Geschäftsinhaber nicht enthalten, den frechen Diebe so lange mit Ohrfeigen zu regaliren, bis dieser sich endlich entschloß die gestohlenen Ringe als Eigenthum unter der Bedingung zu entnehmen, daß er einstweilen da er kein Geld bei sich habe seine goldene Cylinderuhr als Pfand hinterlasse. Der Goldarbeiter ging schließlich auf dieses Anerbieten ein, und behielt Ringe und Uhr zurück, bis vor einigen Tagen eine Geldsendung aus einem schlesischen Badeorte anlangte, worin um Absendung der bewußten Goldsachen unter poste restante gebeten wurde, die auch bereits erfolgt ist.

+ [Exceß.] Am vorigen Sonntage Abends kamen drei herrschaftliche Diener in die Gaststube des Gasthauses „zum goldenen Scepter" auf der Schmiedebrücke, wo sie unter einander Streit anfingen, der bald zu Thätlichkeiten überging, in Folge dessen sich der Wirth veranlaßt sah, ihnen die Thür zu weisen. Hierbei vergriffen sich die Streitenden sowohl an dem Hausknecht als an dem Wirthe selbst, rissen beiden die Kleider vom Leibe, zerschlugen Gläser, Stühle und Meubles, und geberdeten sich überhaupt auf so unsinnige Weise, daß Polizei und Militär herbeigeholt werden mußten, denen es schließlich gelang, die Tumultuanten zu verhaften. Auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß glückte es einem der Excedenten zu entspringen, was diesem jedoch nicht viel nützen, höchstens seine Lage verschlimmern dürfte, da die beiden Verhafteten wohl den Namen des entsprungenen anzugeben im Stande sind.

*** [Wasserstand.] In Oppeln stand am heutigen Tage Morgens 8 Uhr das Wasser am Oberpegel 13′ 9″ und am Unterpegel 13′ 8″. — Westwind, trübe, Schneefall. Eisstand.

Görlitz, 27. Januar. [Jubiläum. — Oberlausitzer Viehversicherung. — Für die Ostpreußen. — Brettmühle. — Töchterschule.] Morgen ist für die hiesige evangelische Gemeinde ein wichtiger Gedenktag. Es sind gerade 300 Jahre, daß die erste evangelische Predigt in der hiesigen Dreifaltigkeits-Kirche (Obermarkt-Kirche) gehalten worden ist. Die Reformation war schon in Folge des Beschlusses des Priester-Convents am 27. April 1525 in der Diöcese Görlitz eingeführt; doch ward bis 1568 nur in der Parochial-Kirche zu St. Petri und Pauli gepredigt. Erst nachdem das Kloster an den Rath übergeben war, wurden regelmäßige Predigten, zuerst an den Mittwochen in der Oberkirche angeordnet. Die erste hielt Magister Birkhaim oder Birckenhain über den 1. Psalm. Wie gründlich der Magister in der Auslegung der Psalmen zu Werke gegangen ist, ersieht man aus der Notiz eines Annalisten, daß er 307 Predigten über den Psalter gethan und damit 15 Jahre zugebracht habe. Die hiesige evangelische Geistlichkeit wird in Folge einer unrichtigen Angabe in der Kirchen-Chronik erst am 28. Februar den Gedenktag feiern. — Die von der Oekonomie-Section der naturforschenden Gesellschaft gegründete Oberlausitzer Viehversicherungs-Gesellschaft wird ihre Thätigkeit nächstens eröffnen, da die Genehmigung der Statuten baldigst zu erwarten steht. Der provisorische Director derselben, Gutsbesitzer Metzig, nimmt schon vorläufig Anmeldungen zum Beitritt entgegen. — Für die nothleidenden Ostpreußen wird hier und in der Umgegend lebhaft gesammelt, gespielt, getanzt und getrunken. Eine Theater-Vorstellung, von dem Stadttheater-Director veranstaltet hat 180 Thlr. ergeben, zwei von dem Frauen-Verein arrangirte Vorstellungen im Theater am 8. und 12. Februar werden bei den hohen Eintrittspreisen und dem großen Zudrang zu den Billeten eine sehr bedeutende Summe einbringen; einen anständigen Ertrag erwartet man auch von einem Cyclus von Vorträgen, die 7 Gymnasial- und Realschullehrer halten wollen; viele Vereine steuerten bei, Innungen sammeln, Schulklassen, Hochzeiten und Kindtaufen werden benutzt, um die Beiträge zu vermehren. Der Restaurateur G. Kruse hat an einem Tage von jedem Seidel Bier, das in seinem großartigen Etablissement getrunken ist, 3 Pfennige beigesteuert, zusammen für 1020 Seidel; selbst auf den Dörfern werden Concerte und Bälle für die Ostpreußen veranstaltet. Dabei vergessen unsere Landbewohner auch nicht, directe Beiträge zu leisten. So hat u. A. die Gemeinde Groß-Krauscha für diesen Zweck eine zweimonatliche Einkommensteuer und eine einmonatliche Klassensteuer in Höhe von 21 Thlr. erhoben, in anderen Gemeinden sind Sammlungen veranstaltet. Bis jetzt sind 2278 Thaler bei dem hiesigen Hülfsverein eingekommen. Auch für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Neu-Iserlohn ist eine Sammlung eröffnet, die bisher ungefähr 250 Thlr. ergeben hat. — In der ominösen Brettmühlen-Angelegenheit (der Volkswitz nennt sie Tretmühlen-Angelegenheit) kommt es nun zum Conflikt. Die Stadtverordneten haben den Versuch, die Sache nochmals zur Debatte zu bringen, abgeschnitten und sofort die fünf Mitglieder in die gemischte Commission gewählt. Alle fünf, Bau-Inspector Hoffmann, Maurermeister Gock und Küstner, Particulier Kluge und Stadtrath a. D. Halberstadt sind entschiedene Gegner der Magistrats-Vorlage und es wird sonach nothwendig, der Regierung die Entscheidung zu übertragen. Nach Lage der Sache wird zu erwarten sein, daß sich die Regierung für den Verkauf entscheidet, für den sich im Magistrat auch der Forstmeister Wilski consequent ausgesprochen hat. — An der höheren Töchterschule ist die durch das bevorstehende Ausscheiden des Herrn Kaufmann vacant werdende zweite Lehrerstelle bereits besetzt, da der Magistrat sofort den 3. Lehrer Dr. Menzel in die 2. Stelle aufrücken zu lassen beschlossen hat.

H. **Hainau**, 27. Jan. [Communales.] In der am 25. d. M. abgehaltenen ersten Stadtverordnetensitzung wurde Fabrikbesitzer Nobiling abermals zum Vorsitzenden, Thierarzt Thimann zum Stellvertreter, (durch's Loos gegenüber dem Kaufmann und Redacteur Raupbach,) Kreisgerichts-Secretär Schade zum Schriftführer und zu dessen Stellvertreter Raupbach gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Dann gab der Vorsitzende eine Uebersicht über das vergangene Geschäftsjahr. Es sind 10 Sitzungen abgehalten worden und kamen 137 Vorlagen zur Verhandlung. Die Betheiligung der Mitglieder war im Allgemeinen eine rege; 6 Mitglieder sind in sämmtlichen Sitzungen zugegen, 2 aber 5 Mal ohne Entschuldigung abwesend gewesen; 3 waren durch Umzug resp. Wahl zu Rathmännern ausgeschieden.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 27. Januar. [Leonor Reichenheim.] Die Nachricht, daß unser langjähriger Abgeordneter, Commerzienrath Leonor Reichenheim verstorben sei, hat gerade bei uns

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

begreiflicher Weise die innigste Theilnahme hervorgerufen. Der Verstorbene war für unsere Gegend als Mensch von ausgezeichneter Herzensgüte, als Industrieller, dessen Intelligenz in seinem Wirkungskreis Vortreffliches schuf, und als unser Abgeordneter eine hervorragende Erscheinung. Wir fühlen uns nicht berufen, eine Biographie des Verstorbenen zu schreiben, wir wünschen aber, daß das reiche Leben des Verstorbenen eine competente Feder finde. Nur kurz wollen wir hier hervorheben, daß unser R. als Mensch ein wahrer Philanthrop war. — Er unterstützte alle gemeinnützigen Bestrebungen fern von Ostentation. Die Angriffe, welche von gewisser Seite gerade gegen diesen Mann und seine Stellung zu seinen Arbeitern geschleudert wurden, waren die Veranlassung, daß Reichenheim der zur Untersuchung der Weber-Zustände gebildeten Commission seine sämmtlichen Etablissements und Einrichtungen zeigte, alle seine Handelsbücher vorlegte, und sogar Leute, die seine entschiedenen politischen Gegner waren, zu der Erklärung nöthigte, daß Alles die trefflichste Fürsorge für seine Arbeiter zeige. In dem Reichenheim'schen Etablissement in Wüstegiersdorf finden wir den Anfang einer richtigen Lösung der socialen Frage. Einestheils sind alle Löhne der Leistung entsprechend, und so berechnet, daß sie dem Arbeiter eine befriedigende Lage gewähren, andrerntheils sind dort alle Einrichtungen getroffen, um die Arbeiter auch bei besondern Unglücksfällen zu schützen. Eine Kranken- und Invalidenkasse, ein Waisenhaus, Sparkassen, billige gesunde Arbeiterwohnungen, eine Bäckerei, die billiges Brot liefert, alles das findet man in Wüstegiersdorf. Die Seehandlung hat das Etablissement seiner Zeit nach vielen Verlusten aufgegeben, Reichenheim hat durch seine Intelligenz es nutzbringend gemacht, und dies war die Quelle mancher persönlichen Angriffe gegen den Verstorbenen. Die philanthropischen Grundsätze, welche Reichenheim in seiner nächsten Umgebung zur Praxis brachte, übte er auch in die Entfernung hin. In Waldenburg und Reichenbach begünstigte er die Gründung von Handwerker-Fortbildungsschulen, und wendete jedes Jahr seinen Schöpfungen beträchtliche Unterstützungen zu. Erst vor wenig Wochen hatten sich die Anstalten wieder einer solchen Unterstützung zu erfreuen. Der zu gründenden Realschule in Reichenbach, für welche er vom ersten Anfang ein lebendiges Interesse zeigte, wandte er ein Capital von mehreren tausend Thalern zu. — Die Thätigkeit des Verstorbenen als Abgeordneter ist allgemein bekannt. Wir wollen nur so viel hier erwähnen, daß der Volksvertretung in R. eine mit seltener Kenntniß und Umsicht ausgestattete unermüdliche Arbeitskraft verloren ist. Wir speciell haben zu bedauern, daß ein Mann, der so vollständig die Zustände und Bedürfnisse unsrer Gegend kannte, der neben der Gabe als Redner ein warmes Herz für seinen Wahlkreis hatte, uns entrissen ist. Als bei der ersten Reichstagwahl Reichenheim in Waldenburg dem Träger eines hocharistokratischen Namens erlag, da mochten manche persönlichen Antipathien mit der Autorität, im Bunde mit den socialdemocratischen Agitationen dieses Resultat künstlich erzielt haben, aber Reichenheim war und blieb der Mann, der in allen Kreisen Vertrauen und Hochachtung besaß, überall bereit zu rathen und zu helfen. Stets schlagfertig, liebenswürdig im gesellschaftlichen Verkehr wußte er Angriffe persönlicher Natur manchmal durch edle Thaten zu entwaffnen. So wendete er einer Schulgemeinde, die auf ihren Vertreter R. als natürlichen Helfer hingewiesen war, mit der größten Bereitwilligkeit Rath und That zu. Requiescat in pace.

Eisenbahn-Zeitung.

Glogau, 27. Jan. [Eisenbahn.] Der „Niederschl. Anz." schreibt: Als wir vor einiger Zeit die der „Berl. Börsen-Zeitung" entnommene Mittheilung brachten, daß in maßgebenden Kreisen beabsichtigt werde, die Liegnitz-Grünberg-Altdammer Eisenbahn nicht über Glogau, sondern über Klopschen gehen zu lassen, erklärte der Herr Magistrats-Dirigent hier in einer öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung jene Mittheilung als unwahr und bezeichnete die „Berl. Börsen-Zeitung" als ein Blatt, welches sich durch unzuverlässige Nachrichten auszeichne. In diesen Tagen ist nun dem Herrn Magistrats-Dirigenten die bestimmte Nachricht zugegangen, daß man im Kriegsministerium und zwar auf Grund der Ansichten des Herrn General v. Moltke Excellenz geneigt ist, gegen die Bahnrichtung der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn über Klopschen aus strategischen Gründen nichts einzuwenden. In Folge dieser Nachricht sind die Herren Bürgermeister Martins und die Stadtverordneten-Vorsteher Reisner und Körte am Sonnabend nach Berlin geeilt, um den für Glogau so sehr unheilvollen Schlag abzuwenden und bei dieser Gelegenheit wegen Erweiterung der Stadt Unterhandlungen anzuknüpfen. (S. die telegr. Depesche der Bresl. Ztg. in Nr. 45) Herr Justizrath Körte ist bereits aus Berlin zurückgekehrt, die beiden andern Herren dürften nach Breslau gereist sein, um mit der Direction der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn zu unterhandeln.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas höher, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) befestigend, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 74½—74¾ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 74½—75 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 76 Thlr. Br., April-Mai 76—¾—½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 76¾—77 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 77 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 98½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 58 Thlr. Br., April-Mai 58 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 59 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 9¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 9¾ Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April 9⅚ Thlr. Br., April-Mai 9¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., September-October 10⅝ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. 5000 Quart, loco 18¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 19 Thlr. Gld., Februar-März 19 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 19⅔ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 19⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August —.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

[Ermäßigung des Salzpreises für landwirthschaftliche Zwecke.] Der Finanzminister hat die auf zwei Silbergroschen für den Centner abgabenfreies Salz festgesetzte Controlgebühr für das zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehes und zur Düngung bestimmte Salz auf einen Silbergroschen bis auf Weiteres ermäßigt.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 28. Januar. Abgeordnetenhaus. Es folgt die Berathung des Etats der indirecten Steuern. Im Laufe der Debatte spricht sich der Regierungs-Commissar Burghardt zu Gunsten der Beseitigung der Stempelsteuer aus. Die Einnahmetitel 1—6 werden genehmigt. Vincke beantragt die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Hennig unterstützt den Antrag. Darauf tritt die Vertagung ein.

Berlin, 28. Jan. Der „St.-Anz." meldet: Bei dem neulichen Empfange der katholischen Adresse aus den ostpreußischen Districten erwiederte der König: Ich kann Mich nur freuen, Aeußerungen der Zufriedenheit zu vernehmen über Meine in der letzten Thronrede ausgesprochenen Ansichten bezüglich Meiner Stellung zum Papste. Es ist Mein Grundsatz, die Parität beider christlichen Confessionen sorgfältig zu achten. Hierüber hat der Papst Mir mehrfach seine Anerkennung aussprechen lassen, somit war Ich um so mehr in der Lage, jene Ansichten vom Thron herab kundzugeben. Ich werde Mich auch ferner bemühen, durch die Politik Preußens bei darbietenden Veranlassungen das Interesse Meiner katholischen Unterthanen an der Würde und Unabhängigkeit des Papstes zu wahren.

Berlin, 28. Jan. Für die am 29. und 30. d. M. stattfindende Subscription auf die russischen Bodencredit-Pfandbriefe zeigt sich sowohl an der Börse wie bei dem Publikum rege Theilnahme, indem zahlreiche Gesuche um feste Betheiligung einlaufen. Die für Berlin bestimmte Summe wird wahrscheinlich bedeutend überzeichnet werden.

Brüssel, 28. Januar. Der „Moniteur" meldet: Der preußische Gesandte überreichte dem König seine Accreditive als Gesandter des Nordbundes. Die Minister Pirmez und Samar wurden zu Deputirten gewählt in Charleroi und Brüssel.

Paris, 28. Januar. Aus der gestrigen Senatssitzung wird ausführlicher gemeldet: Brenier führt aus, daß das frühere europäische Gleichgewicht beseitigt und durch ein militärisches ersetzt sei, es herrsche jetzt nur das Recht des Stärkeren. Preußen werde das begonnene Werk vollenden. Frankreich müsse rüsten, um den Angriffen zu begegnen, welche sein Einfluß erlitten, um sich von der Ueberraschung zu erholen, welcher seine Politik momentan unterlegen ist. Zahlreiche politische Fragen erfordern eine Lösung, welche wahrscheinlich nur durch Krieg herbeizuführen ist. Rouland findet, daß die Situation seit Monatsfrist geklärter und eine friedliche Lösung zu hoffen ist. Der Redner verwirft das Gesetz, das mehr auf fernliegende Situationen, als auf die Gegenwart berechnet sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 28. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 136¼. Breslau-Freiburger 118⅞. Neisse-Brieger 90½. Kosel-Oderberg 77¼. Galizier 84¾. Köln-Minden 135¾. Lombarden 93½. Mainz-Ludwigshafen 127⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95¾. Oberschles. Litt. A 184 B. Oesterr. Staatsbahn 138¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 7?½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88⅜. Rheinische 115⅞. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 83¼. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 79⅜. Schles. Bank-Verein 112¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 95¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 55¾. Silber-Anl. 61¾. 1860er Loose 71⅝. 1864er Loose 44⅞. Italien. Anleihe 43⅜. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 101½. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterr. Banknoten 85⅛. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Mon. 6, 23⅞. Wien 2 Monate 84¼. Warschau 8 Tage 84½. Paris 2 Mon. 81¹⁄₁₂. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57⅞. Baier. Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 84⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50.

Wien, 28. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 90. National-Anl. 66, —. 1860er Loose 84, 40. 1864er Loose 79, 2?. Credit-Actien 187, 20. Nordbahn 171, 75. Galizier 199, 25. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 40. Lombard. Eisenbahn 165, 50. London 120, 20. Paris 47, 65. Hamburg 88, 50. Kassenscheine 176, 50. Napoleonsd'or 9, 58. Fest, geschäftslos.

Berlin, 28. Jan. Roggen: flau. Jan.-Febr. 76¾, Febr.-März 77⅛, April-Mai 77¾, Mai-Juni 77¾. — Rüböl: geschäftslos. Januar-Febr. 10¹⁄₁₂, April-Mai 10⅓. — Spiritus: flau. Januar-Febr. 19⅝, Febr.-März 19⅝, April-Mai 20⅛, Mai-Juni 20⅓.

Stettin, 28. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen flauer, pro Frühjahr 101¼. — Roggen stark weichend, pro Jan.-Febr. 78. Frühjahr 78. — Gerste pro Frühjahr 55 Gld. — Hafer pro Frühjahr 39 bez. — Rüböl behauptet, pro Jan.-Febr. 10. April-Mai 10¼. — Spiritus flauer, pro Januar 19⅚. Jan.-Febr. 19⅚. Frühjahr 20⅓.

Inserate.

Oberschlesische Eisenbahn.

Von der am 5. k. Mts. hier stattfindenden General-Versammlung der Actionäre der genannten Bahn wäre wohl mit Recht zu erwarten gewesen, daß nähere Details über die Weiterführung der Bahn nach Wildenschwerdt, namentlich aber der in Folge dessen beabsichtigten Verdoppelung der Stamm-Actien durch wiederholte Einzahlung des Stamm-Capitals, veröffentlicht würden. Das Schweigen über diese hochwichtigen Fragen scheint sehr bedenklich. [1157] K.

Herr Stadtrath v. Ysselstein

wird ersucht, die Resultate seiner nach Ostpreußen im Auftrage des hiesigen Hilfs-Comite's unternommenen Reise in einem Allen zugänglichen Vortrage zu veröffentlichen, da es uns billig dünkt, daß, wo Alle beitragen, auch Alle wissen, wie es um die Sache steht. [1187] **P.**

Donnerstag-Vortrag

im Musiksaale der königl. Universität, 6½ Uhr Abends.
Zum Besten des Stadtvereins für innere Mission im Winter 1867/68.
Zweite Hälfte.
Den 30. Januar: Licentiat **Sandrock** aus Neumarkt:
„Die christliche Lyrik der neuesten Zeit."

Abonnements-Billets für die zweite Hälfte à 20 Sgr. sind in den Buchhandlungen von **Dülfer, Gosohorsky** und **Mälzer**, sowie in dem Bureau des evangelischen Vereinshauses (Heiligeiststraße 18, 2 Treppen) zu haben; Einzel-Billets à 5 Sgr. an der Kasse, Studenten-Billets für die zweite Hälfte des Cyclus à 7½ Sgr. beim Pedell der königl. Universität. [1173]

Für die **Nothleidenden in Ostpreußen** gingen ferner bei uns ein:

a) in baarem Gelde:

Frau Majorin Lencke 1 Thlr., Köchin Aug. Weigmann 5 Sgr., J. Julius-burger 1 Thlr., Marcus Loewy 1 Thlr., L. R. 10 Sgr., J. Kempe in Mähr.-Ostrau 5 Thlr., Frau v. J. 3 Thlr., Herr Walz 5 Sgr., Frau v. R. 4 Thlr., Fräulein Hoffmann 5 Thlr., Fräulein v. Ebertz 1 Thlr., Ungenannt 8⅓ Sgr., Evangelische Elementarschule Nr. 21 (3. Beitrag) 1 Thlr., L. 20 Sgr., Ergebnisse der Haus-Collecte am 25. und 27. d. 101 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. — Im Ganzen bis heute: **3400 Thaler 25 Sgr. 3 Pfg. und ein alter Ducaten.**

b) an Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln etc.:

Frau Majorin Lencke 1 Packet Kleidungsstücke, Sam. W. Rheinberg ein halbes Dutzend wollene Flanellhemden, verw. Frau Friederike Mohr 1 Packet Kleidungsstücke, Ungenannt 1 Dutzend Kinderhemden und ½ Dutzend Kinderstrümpfe, Apotheker Brun in Wigandsthal 1 Packet Kleidungsstücke, Königl. Hof-Klemptnermeister S. B. Renner 1 Kiste Kleidungsstücke, Frau Justizrath Mathilde Paur 1 Packet desgl., verw. Rosalie Silberstein 1 Packet desgl., Buchbinder Speck 1 Packet desgl., H. S. 1 Packet Speck, 3 Pfd. gebrannten Kaffee, 14 Pfd. Reis, Frau Rechts-Anwalt Elise Wiener 1 Packet Kleidungsstücke, Kaufmann A. Foerster in Bad Landeck 1 Sack Pflaumen, Frau Caroline Perlbach 1 Packet Kleidungsstücke, Ungenannt (durch Frau Ober-Bürgermeister Hobrecht): 1 Packet desgl., F. 1 Packet Kleidungsstücke. — Außerdem sind von: F. V. in Schüttlau, Johanna und Hugo Veitel in Neusalz und H. S. in Tarnowitz Gegenstände für die Lotterie zum Besten der Nothleidenden bei uns eingegangen, welche wir dem betreffenden Comite überwiesen haben. [1194]

Fernere Beiträge nehmen wir gern entgegen.

Breslau, den 28. Januar 1868.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
J. A. Der Cassirer des Vereins:
C. G. Stetter, Carlsstraße 20.

Für den in Nr. 37 der Bresl. Ztg. erwähnten Lehrer im Kreise Ragnit gingen ferner ein: 1 Thlr. von Herrn Kunisch, Lehrer am Fräger'schen Waisenhause in Reichenbach, 5 Thlr. von U. H. Mit der vom hiesigen Comite bewilligten Gabe von 25 Thlr. haben wir heute 35 Thlr. an den Lehrer abgesandt. D. Red.

Für Ostpreußen gingen ferner ein:

Von Fr. in Sackerau 1 Thlr., Organist Lohde in Namslau, 2. Sammlung 2 Thlr., eine Spielkasse aus Steinau a/O. 15 Sgr., Gesammelt beim Balle des Striegauer Turnvereins 6 Thlr., Hilfscomite in Zülz 40 Thlr., Hermann Cohn als Ertrag für Cession einer Wohnung 2 Thlr., zusammen 51 Thlr. 15 Sgr., mit den bereits früher angezeigten 361 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. in Summa 412 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen

Expedition der Breslauer Zeitung.

Aus der Spenerschen Zeitung vom 26. Januar c.

Unter den hiesigen jüngeren Versicherungs-Anstalten ist der „Adler" auch im abgelaufenen Jahre in erfreulicher Weise vorwärts geschritten. Sein Geschäftsumfang übertrifft, wie man vernimmt, den des Vorjahres um mehr als das Doppelte. Von besonderer Wichtigkeit ist ein ausgedehnter Rückversicherungs-Vertrag, den er in den letzten Wochen mit dem Magistrat von Breslau abgeschlossen hat und worin sich das Vertrauen einer der hervorragendsten Communen des Staats zu der jungen Gesellschaft in beachtenswerther Weise bekundet. Auch eine schlesische Eisenbahn-Gesellschaft hat dem „Adler" ihr Betriebsmaterial in Deckung gegeben. [1193]

Bei ihrer Abreise nach Hamburg empfehlen sich allen Freunden und Verwandten bestens:
Daniel Enoch,
Elise Enoch, geb. **Guttentag.**
Breslau, den 26. Januar 1868. [1779]

Widerruf und Warnung.

Das von mir am 13. October 1867 ausgestellte Wechselaccept über 1000 Thlr., welches der Bauer **Johann Kleiner** in Kluczau ohne Giranten an sich genommen und am 27. Januar 1868 an ihn gezahlt werden soll, widerrufe ich hierdurch und warne vor Ankauf desselben, da ich darauf keine Valuta erhalten habe. [509]

Kluczau, den 24. Januar 1868.

Lorenz Muskalla.

Meine Verlobung mit Fräul. **Henriette Kohn** — Tochter des Hrn. Gutsbesitzers **Kohn** auf Zabrzeg in Mähren — beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Rybnik, den 27. Januar 1868.

[1804] **Emanuel Leuchter.**

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Lina** mit dem Kaufmann **H. Worman** in Boreck, beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1777]

Lissa, den 28. Januar 1868.

Samuel Weil und Frau.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde mein geliebtes Weib **Emma** von einem gesunden, kräftigen Knaben schwer, aber glücklich entbunden.

Kattern, den 27. Januar 1868.

[545] **H. Kleinod**, Zimmermeister.

Todes-Anzeige. [1783]

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 27. d. Mts. Mittags 12¼ Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden unsere gute Tante und Großtante die verwittwete Destillateur Frau **Louise Kasowsky**, geb. **Ziezki**, im Alter von 74 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an und bitten um stille Theilnahme **die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 28. Januar 1868.

Friedrich Hübschmann.
Rosalie Hübschmann.
Fritz, **Clara** als Kinder.
Wilhelm Zietzki.
Clara Zietzki, geb. **Feustel.**
Walther als Sohn.

Begräbniß: Donnerstag 3 Uhr Nachmittags auf dem großen Kirchhofe Friedrich-Wilhelmstraße.

Trauerhaus: Hinterdom, Gräupnergasse 2.

Durch den am **26.** d. M. erfolgten Heimgang des

Kgl. Commercienrath Herrn

Leonor Reichenheim

verlieren wir einen unserer hochgeachteten Chefs, durch hochherzige Gesinnung ausgezeichneten Mann, der uns unter allen Verhältnissen ein väterlicher Freund war und dem wir das schönste Andenken bewahren. [557]

Wüstegiersdorf, den 28. Januar 1868.

Die Beamten der Etablissements N. Reichenheim & Sohn.

Heute Früh 3½ Uhr starb unser lieber Sohn **Heinrich Gustav** im Alter von 11 Jahren. Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [544]

Lossen bei Brieg, den 27. Januar 1868.

Heinrich von Reuß,
Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter.
Anna v. Reuß, geb. **Decker.**

Den nach kurzen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Gattin, Tochter und Schwester Frau **Louise Lehment**, geb. **Ockel**, zeigen tiefbetrübt an: [541]

Die trauernd Hinterbliebenen:
Carl Lehment, als Gatte,
Minna Ockel, geb. **Matthiaß**, als Mutter,
Wilhelm Ockel, **Louis Ockel**, **Max Ockel**, **Martha Ockel**, als Geschwister.

Colberg, den 25. Januar 1868.

[1176] **Todes-Anzeige.**

Am Sonntag Abend ½10 Uhr entschlief sanft am Herzschlage unser geliebter, unvergeßlicher Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Cantor und Organist an der hiesigen evangelischen Kirche, Herr **Ferdinand Gruß**, in dem Alter von 82 Jahren 19 Tagen. Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.

Die Hinterbliebenen.

Neumarkt, den 27. Januar 1868.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute Vormittag meine gute Frau **Therese**, geb. **Katz**, zu einem besseren Leben. Diese Traueranzeige bringe ich hiermit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [1778]

Gleiwitz, den 27. Januar 1868.

J. Hahn.

Danksagung.

Für die so rege Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des gewesenen Cantor **Weintraub** in Beuthen, statten wir sowohl den hiesigen als den Beuthener Gemeindemitgliedern und Vorständen unseren innig gefühlten Dank ab.

Es war Balsam für unsere vom tiefsten Weh durchdrungenen Herzen, den Entschlafenen durch so viele und erhebende Beweise der Achtung und Liebe geehrt zu sehen. [549]

Die Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 26. Januar 1868.

Zum Besten der Ostpreußen.

Sonntag den 2. Febr. 1868, Abends 6½ Uhr in **Hamburgers Hotel zu Zabrze OS.**
Große dramatisch-declamatorisch-mimoplastische Dilettantenvorstellung.

[1801] Entré mindestens 5 Sgr.

Stadttheater.

Mittwoch, den 29. Jan. „**Der Freischütz.**" Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. — Die neue Dekoration: „Die Wolfsschlucht" (3. Akt), ist von Hrn. Schreiter, „das Jägerzimmer" und „die Waldgegend" (4. Akt) von Hrn. Prof. Gropius gemalt. Die Maschinerien sind von Hrn. Hensel eingerichtet.

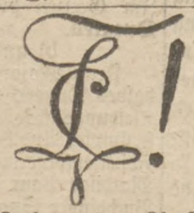
Donnerstag, den 30. Jan. Zum zweiten Male: „**Unerträglich.**" Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. Hierauf: „**Tanz.**" Dann, zum zweiten Male: „**Bei'm Herrn Landrath.**" Schwank in 1 Akt, nach einer älteren Idee bearbeitet von Felix Hesse. Hierauf: „**Tanz.**" Dann: „**Er experimentirt.**" Scherz in 1 Akt von H. Hollpein. Zum Schluß: „**Tanz.**"

Historische Section.

Donnerstag, den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Staatsarchivar Professor Dr. Grünhagen: Breslau nach dem Tode Heinrichs V. [1192]

Börsen-Kränzchen:

Sonntag, den 2. Februar.



Zu dem Freitag, den 31. Januar d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Casino, Neue Gasse Nr. 8, stattfindenden **Stiftungs-Commers** ladet seine alten Herren hierdurch ergebenst ein [1785]

Der akademische Gesang-Verein „Leopoldina".

J. A.: R. Braxator, stud. phil., zeit. Dirigent.

Kaufmännischer Verein.

Wir beehren uns den Herren Mitgliedern anzuzeigen, daß von den uns zustehenden **Freistellen für Handlungslehrlinge in der hiesigen Handels-Lehranstalt** des Herrn Dr. Steinhaus mehrere vacant geworden und sofort zu besetzen sind. Dahin gehende Aufnahme-Anträge sind an den Vorsitzenden des Vereins zu richten. [1147]

Breslau, den 27. Januar 1868.

Der Vorstand.

Bezirksverein der südöstlichen (Schweidnitzer- und Ohlauer-) Vorstädte

Donnerstag den 30. Januar, Abends 8 Uhr.

Versammlung: Mauritius-Platz Nr. 4 (Friedrich's Lokal).

Tages-Ordnung: Unerledigt gebliebene Fragen. [1190]

Die höchst zahlreichen Beweise theils mündlicher, theils schriftlicher Theilnahme an dem Gedenktage unserer vor 25 Jahren stattgehabten ehelichen Verbindung, setzen uns außer Stande, jedem Einzelnen zu danken.

Wir statten hiermit unseren herzlichsten und verbindlichsten Dank allen denen ab, welche uns ihre freundschaftliche Aufmerksamkeit an jenem Tage erwiesen haben.

Beuthen O.S. [1784]

Dr. med. Baad und Frau.

Oeffentliche Danksagung!

Seine Hochgeboren, der Herr Graf **Henckel v. Donnersmarck** auf Kaulwitz, hat in seiner Eigenschaft als Schulpatron und obwohl er hierzu nicht verpflichtet war, zum Bau des neuen evangelischen Schulhauses zu Obischau einen sehr namhaften Beitrag freiwillig beigetragen, wofür wir hiermit öffentlich ganz ergebensten Dank abstatten. [547]

Die Gemeinde Obischau, Kr. Namslau,
am 27. Januar 1868.

Warnung.

Ein von mir in der zweiten Hälfte dieses Monats in Ober-Glogau ausgestellter, von mir girirter Prima-Wechsel, über den Betrag von 500 Thlr. lautend und bei den Herren **Heymann** und **Steuer** in Breslau drei Monate nach dato zahlbar, ist mir abhanden gekommen. Indem ich hiermit vor dem Ankauf dieses Wechsels warne, ersuche ich den etwaigen Finder, mir denselben gegen angemessene Belohnung an meine untenstehende Adresse einzusenden. [555]

Ober-Glogau, den 26. Januar 1868.

J. Fränkel.

Den hochgeehrten Damen von Breslau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Damenschneiderin** niedergelassen und jede in dieses Fach schlagende Arbeit übernehme. Mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, versichere ich reelle und pünktliche Bedienung.

A. Kleinschmidt,
Schweidnitzerstraße 45.

Junge Damen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen mögen sich bald bei der Obigen melden. [1581]

Ich warne hierdurch vor dem Ankauf von mit meinem Accept versehenen Wechseln, da solche in unrichtige Hände gekommen zu sein scheinen.

Nieder-Sodow, d. 26. Januar 1868.

[548] **Kosiol,** Rittergutsbesitzer.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 29. Januar, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes Schuhbrücke Nr. 50.
Vortrag des Syndicus der Handelskammer Herrn Dr. Meyer:
„Goethe als Nationalökonom."

[1181] **Die Vorsteher.**

Technicum Mittweida

bei Chemnitz (Sachsen).

Maschinenbaufach. Civil-Ingenieurfach.

Höhere technische Lehranstalt in Verbindung mit Maschinenwerkstätten.

Vollständige Ausbildung in Theorie und Praxis des gesammten Maschinen- und Ingenieurfaches.

Maschinenbau.

Alter des Eintritts: 15 Jahre.

1) Vollständiger Curs: 3 Jahre, für Solche, die noch nicht praktisch gearbeitet haben; sonst 2 Jahre.
2) Einjähriger Curs, für Solche, die nur kurze Zeit auf ihr Studium verwenden können oder nicht die genügenden Mittel dazu besitzen.

Civil-Ingenieurfach.

Alter des Eintritts: 17 Jahre.
Vollständiger Curs: 4 Jahre, je nach den Vorkenntnissen.
Handelsschule in Verbindung mit der Anstalt.
Vorbereitung zum Freiwilligendienst.

Anfang des Sommercurses den 15. April, des Vorcurses, an dem alle neu Eintretenden Theil zu nehmen haben, am 15. März. Auf Verlangen Pension in der Anstalt. Prospecte sowie jede weitere Auskunft gratis.

Die Direction:

[1048] **C. Weitzel**, Ingenieur.

Royale Belge,

Lebensversicherungs-Gesellschaft in Brüssel.

Versicherung

gegen die Folgen körperlicher Unfälle

wie

gegen Eisenbahn-Unfälle insbesondere.

Die Zahl der körperlichen Unfälle, welche aus einer äußeren unfreiwilligen Ursache entspringen, und denen eben so sehr jeder Privatmann, wie die gesammte Arbeiterwelt industrieller und gewerblicher Etablissements ausgesetzt ist, hat sich so erheblich vermehrt, daß die Versicherung

gegen die Folgen körperlicher Unfälle

zum dringendsten Bedürfnisse geworden ist.

Die **Royal Belge zu Brüssel** hat beschlossen, auch diesen Versicherungszweig in das Bereich ihrer Thätigkeit zu ziehen, ebenso wird dieselbe fortan auch

Versicherungen gegen die Eisenbahn-Unfälle

schließen.

Bei liberalen und günstigen Versicherungs-Bedingungen sind die Prämien so **niedrig** gestellt, daß es auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, die Wohlthat dieser Versicherungsart zu genießen.

Die **Royal Belge** wird nach wie vor außer den Unfall-Versicherungen auch Versicherungen auf den

Lebens- und Todesfall, sowie Begräbnißgelder-Versicherungen

schließen, und werden Prospecte, Antrags-Formulare, wie jede Auskunft bei dem unterzeichneten Vertreter der **Royal Belge**, sowie bei allen Agenten der Gesellschaft bereitwilligst ertheilt. Breslau, 20. Januar 1868.

Die General-Agentur für die Provinz Schlesien

J. B. Sachs, Nikolaistraße 7.

Agenten werden in Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten sein sollte, unter günstigen Bedingungen engagirt. [1179]

Schlesische $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe auf das Gut Skalung,

Kreis Creutzburg O/S., tauschen gegen andere um und zahlen 2 pCt. zu

[1185] **Gebr. Guttentag.**

Bekanntmachung. [532]

In den Forsten des Fürstenthums Krotoszyn sind

40,737 C.-F. Eichen-Nutz- resp. Schiffsholz

angefallen, welche in sechs Loosen im Wege der Licitation an den Meistbietenden in nachstehender Reihenfolge werden verkauft werden:

Loos	1	umfaßt	82 Stämme mit	3591	C.-F. im Reviere	Hellefeld;
„	2	„	202 „ „	8221	„ „ „	Blankensee;
„	3	„	155 „ „	6655	„ „ „	Korytnica;
„	4	„	76 „ „	3336	„ „ „	Smoszew;
„	5	„	149 „ „	6210	„ „ „	Gliszuica;
„	6	„	268 „ „	12,724	„ „ „	Chruszczyn.

Zu dem

am 17. Februar cr., Vormittags von 10½ Uhr ab,

in unserem Amtslokale abzuhaltenden Licitationstermine laden wir Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Licitationsbedingungen und specielle Aufmaßregister während der Dienststunden sowohl bei uns als dem Fürstl. Forstamte zu Friedrich-Wilhelms-Hayn, die genannten Register auch bei den betreffenden Revierförstern eingesehen werden können. Letztere sind angewiesen, sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten. Jeder Licitant hat eine Caution von 33⅓ pCt. des Taxwerthes desjenigen Looses, auf welches er bieten will, in preußischem Gelde oder inländischen coursfähigen Werthpapieren zu erlegen. Die Kaufgelder sind innerhalb 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage zu zahlen, und werden ¾ der baaren Caution auf dieselben angerechnet.

Schloß Krotoszyn, den 24. Januar 1867.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Czekonski. Faust.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: [1178]

Studien über

Bosnien und die Herzegovina

von

Johann Rośkiewicz,
k. k. Major im Generalstabe.

Mit elf Abbildungen in Holzschnitt und einer lithographirten Karte.

8. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Zum Engros-Verkauf

Oberhemden unter Garantie des Gutsitzens, Kragen in englischer Glanzwäsche, Chemisetts in allen Arten,

sämmtl. Artikel, sowohl in Leinen als in **Shirting** fabricirt, empfiehlt zu **sehr billigen Preisen**

Die erste Breslauer Wäsche-Fabrik

von

H. Schlesinger & Co.,

Schmiedebrücke, 4 Löwen, 1. Etage. [1786]

Hôtel de Silésie.

Mittwoch, 29. Januar.

Japanesen

Drachen-Truppe
von Paris, London, Berlin rc.

Die große doppelte Leiter zum ersten Mal.

Nächsten Freitag

wird die Truppe ihre letzten Vorstellungen geben, und zwar um 4 und 7 Uhr Nachmittags.

Die Japanesen werden bestimmt am Sonntag Morgen nach St. Petersburg gehen. [1186]

Gesellschaft der Freunde.

Zur morgigen General-Versammlung der Gesellschaft sei die allseitige Parole: [1800]

Wiederwahl der alten Direction.

Erholungs-Gesellschaft.

Dinstag, den 4. Februar:

Soirée

im Hôtel de Silésie.

[1780] **Direction.**

Wintergarten.

Donnerstag:
Viertes [1174]

dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt.
Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

Wintergarten.

Vorläufige Anzeige. [1088]

Sonnabend den 1. Februar:

Zweite Theater-Redoute.

Billets hierzu sind in den bekannten Commanditen zu haben, für Hrrren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr.

Die Billets zu den dramatischen Donnerstags-Kränzchen sind zur Redoute giltig.

M. Wiedermann.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [447]

großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Täglich [1134]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

H. Brettschneider
Pianoforte-Fabrik
Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.

Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.



Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Baierisch Malz, Pomeranzenschalen, Wegewatte, [831]

sowie alle anderen Zuckerwaaren in vortrefflichster Güte zu billigsten Fabrikpreisen bei

S. Crzellitzer, Conditor.

in Breslau, Antonienstr. Nr. 3.

Ungarisches Eisenbahn-Anlehen.

Mit Genehmigung des ungarischen Reichstages, auf Grund des von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Ungarn sanctionirten Gesetzes vom 18. October 1867 und mit der speciellen Bestimmung zur Ausführung von Eisenbahn- und Canal-Bauten auf dem Territorium der zur ungarischen Krone gehörigen Länder.

Emission von 709,380 Obligationen,

welche das ganze Anlehen bilden, [1138]

zum Emissions-Preise **von 215 Francs** per Obligation mit Zinsengenuss vom 1. Januar 1868.

Die Jahreszinsen werden mit **15 Francs in Gold oder 6 Gulden in Silber ohne jeden Abzug** halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli ausgezahlt.

Die Obligationen sind binnen 50 Jahren durch halbjährliche Verloosungen mit **300 Francs in Gold oder 120 Gulden in Silber** rückzahlbar.

Die Garantie für dieses Anlehen wird gewährleistet:

1) Durch eine **Special-Hypothek** auf die Eisenbahnen und Canäle, welche mittelst dieses Anlehens erbaut werden. Diese Special-Hypothek wird collectiv zu Gunsten der Obligationsbesitzer grundbücherlich einverleibt.

2) **Durch die Gesammt-Einkünfte des Königreichs Ungarn.**

Das Anlehensgesetz verpflichtet die ungarische Regierung, die durch das Anlehen zu beschaffenden Capitalien **ausschliesslich** für Bauten von Eisenbahnen und Canälen auf dem Territorium der zur ungarischen Krone gehörigen Länder zu verwenden. Der Finanzminister wird in einem besonderen Abschnitte des Jahresbudgets, dem Reichstage über die Verwendung der Capitalien und über den Stand der Bauten Rechnung legen.

Die Verloosungen werden alljährlich am 1. Juni und 1. December stattfinden und beginnen am 1. Juni 1868.

Die Auszahlung der Zinsen und die Rückzahlung der verloosten Obligationen geschieht **ohne jeden wie immer Namen habenden Abzug**, je nach der Wahl des Inhabers in **Paris, London, Frankfurt a. M., Amsterdam, Wien** oder **Pest-Ofen**.

Die Obligationen werden auf den Inhaber lautend ausgestellt und an allen grossen Börsenplätzen Europas notirt.

Die Subscription findet statt:

Dinstag den 28., Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Januar 1868.

Sollte eine Ueberzeichnung stattfinden, so wird eine verhältnissmässige Reduction vorgenommen, doch können die in Ungarn erfolgten Subscriptionen nicht auf weniger als den vierten Theil des ganzen Anlehens reducirt werden.

Die Einzahlungen werden geleistet:

Bei der Subscription	Frs.	30
Nach erfolgter Repartition	„	50
Vom 10. bis 15. März 1868	„	50
„ 10. „ 15. Mai	„	50
„ 25. Juni bis 1. Juli 1868	„	35
	Frs.	215
Der Juli-Coupon wird bei der letzten Einzahlung in Abrechnung gebracht mit	„	7,,50
Die Einzahlungs-Summe beträgt somit	Frs.	207,,50

per Obligation.

Die Einzahlung der später fälligen Raten kann gegen eine 5procentige Zinsenvergütigung auch früher geleistet werden.

Nach Einzahlung der zweiten Rate werden die auf Namen lautenden Subscriptions-Bestätigungen gegen auf den Inhaber lautende Interimsscheine umgetauscht.

Subscriptionen finden statt:

In **Wien** bei dem Bankhause **Max Springer**,

wo die Einzahlungen auch in **Oesterr. Währung zum Tages-Course der Devise Paris** geleistet werden können.

In **Pest** bei der **Ungar. Boden-Credit-Anstalt.**
„ „ „ „ **Ungar. Allgem. Creditbank.**
„ „ „ „ **Ersten Ungar. Allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft.**
„ **Paris** bei der **Société générale,** 68 rue de Provence.
„ **Frankfurt** bei Herrn **B. H. Goldschmidt.**
„ **München** „ „ **Joseph v. Hirsch.**
„ **Nürnberg** „ Herren **Lödel & Merkel.**
„ **Stuttgart** „ der **k. Württemb. Hofbank.**

In **Stuttgart** bei Herren **Gebrüder Benedikt.**
„ **Carlsruhe** „ **G. Müller & Cons.**
„ **Hamburg** „ Hrn. **Lieben Königswarter.**
„ **Leipzig** bei der **Allgem. deutschen Credit-Anstalt.**
„ **Dresden** bei der **Sächsischen Bank.**
„ **Breslau bei dem Schles. Bank-Verein.**
„ **Amsterdam** bei Hrn. **Wertheim & Gompertz.**

Jagdverpachtung.

Zur Verpachtung der Jagd auf den der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Dominial-Ländereien in Cavallen und Friedewalde auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. März 1868 bis ult. Februar 1874 haben wir einen Licitations-Termin auf

Montag den 3. Februar 1868, Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Bureau II. 1 Stiege hoch im Rathhause hierselbst

angesetzt. [235]

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt sind.

Breslau, den 27. Januar 1868.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Subhastation.

Freitag, den 31. Januar c. wird der Gasthof „zur Burg" in Freiburg in Subhastation verkauft. [1562]

Worauf aufmerksam macht

verw. **Birkner.**

[141] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 573 die von den Kaufleuten **Philipp Schoenfeld** und **Bernhard Schoenfeld**, Beide hier, am 15. Januar 1868 hier unter der Firma:

Gebrüder Schoenfeld

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[139] **Bekanntmachung.**

Der kaufmännische Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns **Emanuel Schlesinger** — Firma **E. Schlesinger & Co.** — ist beendet.

Breslau, den 21. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Hertzberg** hierselbst hat der Kaufmann **Heinrich Lindner** sen. zu Greiz eine Wechselforderung von 2574 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf [138]

den 18. Februar 1868, Vorm. 11¾ Uhr vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 21. Januar 1868.

Königl. Stadtgericht, I. Abtheilung.

Commissar des Concurses.

gez. Büstorff.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob May** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin [140]

auf den 24. Februar 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar, Stadtgerichts-Rath **Fürst**, im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 22. Januar 1868.

Königliches Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses.

gez. Fürst.

Bekanntmachung. [137]

Der unbekannte Inhaber des von dem Hausbesitzer **Ferdinand Petrich** an eigene Ordre auf den Fuhrwerksbesitzer Andreas Rabe hier, unterm 25. Januar 1864 gezogenen, von diesem mit seinem Accept versehenen, am 30. April 1864 zahlbaren, angeblich verloren gegangenen Wechsels über 250 Thlr., auf der Rückseite mit dem Giro des 2c. Petrich und des Particuliers A. Görlich versehen, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

4. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Gerichtsassessor Friedländer, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [137]

Breslau, den 22. Januar 1868.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung I.

[233] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 71 unter der Firma:

Kolodzieyczyk u. Littwinski

am Orte Siemianowitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Schuhmachermeister **Ignatz Kolodzieyczyk** zu Beuthen,
2. der Kürschnermeister **Lucas Littwinski** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 1. December 1867 begonnen.

Zur Vertretung der Handelsgesellschaft ist ein Jeder der Gesellschafter befugt.

zufolge Verfügung vom 21. Januar d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[234] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 267 eingetragene Firma

Andreas Kroll

zu Deutsch-Piekar ist erloschen und zufolge Verfügung vom 24. Januar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 25. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Resubhastation. [232]

Die dem Müllermeister Fiedler gehörige, unter Nr. 7 des Hypothekenbuches von Kuffer verzeichnete

Wind- und Wassermühlennahrung,

gerichtlich abgeschätzt auf 5201 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, von welcher jedoch inzwischen die zur Wassermühle gehörigen Gebäude abgebrannt, soll in dem auf

den 8. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr

anstehenden Termine an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Zu diesem Termine werden die unverehelichte **Pauline Fiedler** und der Hausbesitzer **Gottlieb Hennig** zu Neusalz resp. dessen Erben hiermit vorgeladen.

Neusalz a. O., den 19. November 1867.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

[1182] **Auction.**

Am 31. Januar c. Nachm. 3 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. aus dem Nachlasse des Auct.-Commiss. Fuhrmann 1 eiserner Geldschrank, 1 eiserne Geldkasse, 1 Brückenwaage u. mehrere andere Utensilien versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

[239] **Bekanntmachung.**

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Herrmann Wandel** zu Landeshut haben nachfolgende Personen die angegebenen Forderungen und zwar: 1) die Handlung C. G. Kramsta u. Söhne zu Freiburg 1503 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., 2) das Fräulein Emilie Wandel hier 593 Thlr., 3) verehelichte Bäckermeister Wandel, Charlotte, geb. Keiser, zu Hirschberg 1250 Thlr., 4) die verwittwete Gastwirth Schreiber zu Nieder-Blaßdorf 71 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., 5) der Erbscholtiseibesitzer Josef Kemmler zu Mittel-Conradswaldau 24 Thlr. 26 Sgr., 6) der Kaufmann Carl Peter Brandt zu Hanau 30 Thlr. 5 Sgr., nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf Freitag, den 7. Februar 1868, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. III. des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Landeshut, den 22. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Moschner.

Nachstehende Bekanntmachung.

Der durch Beschluß vom 18. Juni 1867 über das Vermögen des Kürschnermeisters **Jacob Silberberg** hierselbst eröffnete gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren ist durch Beschluß vom heutigen Tage in einen kaufmännischen Concurs im abgekürzten Verfahren umgewandelt und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 18. Juni 1867 festgesetzt worden. [237]

Beuthen OS., den 16. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[238] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirths **Herrmann Schall** zu Deutsch-Piekar ist der Kaufmann **Moritz Gerstel zu** Deutsch-Piekar zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen O.-S., den 23. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Der Concurs-Commissar.

Jagdverpachtung.

Zur Verpachtung der Jagd auf den der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Dominial-Ländereien von Altscheitnig — mit Ausschluß des Parkes — auf sechs Jahre und zwar vom 1. März 1868 bis ultimo Februar 1874 haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 3. Februar 1868 von Vormittags 10 bis 12 Uhr im Bureau II. auf dem hiesigen Rathhause eine Stiege hoch, anberaumt,

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt sind. [236]

Breslau, den 27. Januar 1868.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vacante Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist eine Lehrerstelle mit 200 Thlr. Gehalt, ohne sonstige Neben-Emolumente, zum 1. April d. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich bis zum 15. Februar d. J. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Namslau, den 23. Januar 1868. [220]

Der Magistrat.

[1183] **Auctionen.**

Am 4. Februar c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. diverses Mobiliar, Betten, Kleider, 83 Dtzd. Watte, 2000 Stück leere Cigarrenkisten, 1 Blasebalg und diverses anderes Schlosserwerkzeug;

Am 5. Februar c. Vorm. 9 Uhr daselbst aus versch. Nachlässen Gold- und Silbersachen, um 10 Uhr aus einer Executions-Sache ca. 400 Flaschen diverser Wein;

Am 6. Februar c. Vorm. 9 Uhr ebendaselbst Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel und Hausgeräth versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Große Wein-Auction.

Donnerstag, den 30. Januar d. J., Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Ring 30, 1 Treppe,

ca. 1000 Flaschen verschiedene Rhein- und Moselweine in einzelnen Partien meistbietend versteigern. [1144]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß des zu Patschkau verstorbenen Goldarbeiter **Klinkert**

soll den 6., 7. und 8. Februar d. J. zu Frankenstein

bei Herrn **G. A. Kreutzel**, Oberring Nr. 49, von früh 9 Uhr ab gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [556]

Derselbe besteht aus:

einem Waarenlager von Gold- und Silbersachen, Gold- und Silberarbeiter-Werkzeug, worunter sich eine große und eine kleine Walze befindet, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe.

Die Gold- und Silberwaaren kommen den 6. Februar d. J. zum Verkauf.

Frankenstein, den 16. Januar 1868.

Sensftleben,

Kreis-Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete ständische Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zweck der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars Preyß stattgefundenen Ausloosung der

Coseler Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:

Lit. A. à **500 Thlr.**

Nr. 16. 23. 24. 31. 37. 38. 42. 46. 74. [546]

Lit. B. à **250 Thlr.**

Nr. 2. 4. 38. 39.

Lit. C. à **100 Thlr.**

Nr. 5. 25. 45. 50. 83. 87. 134. 191. 211. 236. 260. 265. 269. 271. 273. 274. 279. 283. 311. 322. 328. 342. 379. 420.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 23. Januar 1868.

Himml, Königlicher Landrath, als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.

Lieb. von Falderen. Kmoch.

Am 11. Februar beginnt [1175]

die k. Preuß. Staatslotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w.

ihre zweite Klasse.

Hierzu verkauft und versendet Loose

1/1	1/2	1/4
für 36⅔ Thlr.,	18⅓ Thlr.,	9⅙ Thlr.,
1/8	1/16	1/32
4⅔ Thlr.,	2⅓ Thlr.,	1⅓ Thlr.
	1/64	
	20 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des **Betrages.**

die Staats-Effecten-Handlung

von Max Meyer

seit 1859, Stettin,

jetzt Berlin, Leipzigerstr. 94.

Ein kurzer **Damen-Mantel** mit weißem Pelz gefüttert, ist am letzten Juristen-Ball in der Garderobe verwechselt worden.

Man bittet denselben **Berliner Platz 1a** abzuliefern. [1788]

Am 18. d. Mts. ist mir eine graue dänische **Dogge**, Hund, mit weißer Brust und weißen Vorderfüßen, kurz gestutzten Ohren, langer Ruthe mit weißer Spitze, außer einem Lederhalsbande noch einen neuen Strick um den Hals tragend, entlaufen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. [542]

Waldenburg. **J. Distler.**

Dampf-Schneide-Mühlen-Verkauf.

Meine Dampf-Schneidemühle, seit 10 Jahren im Betriebe, beabsichtige ich mit dem dazu gehörigen Grundstück und Gebäuden zu verkaufen. Die Schneidemühle enthält einen Dampfkessel und Maschine von 24—30 Pferdekraft, 1 einfaches Sägengatter, 1 Doppelgatter, 1 volles Gatter, 2 Kreissägen und 1 Schweifsägeanlage, 1 Spundwerk, 1 Hobelmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Anlage zum Aufziehen der Klötzer. Es gehören hierzu 1 Bretterschuppen, 1 Arbeitsschuppen, 1 Stall- und Remisen-Gebäude, 1 Kohlen-Remise und genügender Hofraum.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Eigenthümer **E. Müller**, Zimmermeister, Liegnitz.

[1063]

Mühlen-Verkauf.

Ein großes Mühlen-Etablissement mit ausreichender Wasserkraft, ¼ Meile von Gleiwitz und dem Bahnhofe belegen, mit 4 amerikanischen und 1 Spitzgange, vollständig betriebsfähig, ist aus freier Hand bald zu verkaufen.

Die dazu gehörigen 2 Wohngebäude, 2 Stallungen, 1 freiliegender Keller, 2 Gärten sind in vorzüglich gutem Zustande erhalten. Sämmtliche Gebäude durchaus massiv aufgeführt, eignen sich vermöge ihrer günstigen baulichen Einrichtung zur Anlage mehrerer anderer industriellen Anlagen, so daß das Etablissement jedem Industriellen bestens empfohlen werden kann. [492]

Nähere Auskunft ertheilt hierüber ernstlichen Käufern, der frühere Gutspächter **E. Vogt** in **Petersdorf** bei **Gleiwitz.**

Beuthen OS.

Meinen Gasthof nebst Ausspannung, vis-à-vis des königl. Kreis-Gerichts, auf der lebhaftesten Straße, mit dem besten Erfolg der hiesigen Stadt, beabsichtige ich Familienhalber sofort zu verkaufen. Anzahl. 5000—6000 Thlr., das weitere Kapital kann für 6 pCt. auf 10 Jahre stehen bleiben. [543]

Ernstliche Käufer wollen sich behufs näherer Mittheilung an **Matthias Wagner**, Gasthofsbesitzer, Tarnowitzerstraße, wenden.

Gegen pupill. sichere Hypoth. auf Grundstücke in bester Stadt-Gegend werden **10,000 Thlr. und 4000 Thlr.** gesucht. Nähere Auskunft bei **Justizrath Salzmann**, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung". [1789]

Aus der Original-Holländer-Heerde in **Baranowitz** bei Sohrau OS. sind **sprungfähige Stiere** verkäuflich. (Heerdbuch 1866, S. 22 u. 23).

Baranowitz b. Sohrau OS., d. 27. Jan. 1868.

[551] **B. v. Durand.**

Diejenigen Herren, welche beabsichtigen, ihre Güter zu verkaufen und dabei einer ebenso discreten als reellen und sachkundigen Vermittelung bedürfen, werden ersucht, dem Unterzeichneten **ganz specielle** Anschläge mit den allergenauesten Preisen übersenden zu wollen.

Wiehe in Thüringen.

[550] **Ferd. Boden**, früher Gutsbesitzer.

Ein neuer, starker, breitfelgiger **Lastwagen** mit Leitern und zwei Hemmen, ferner ein neuer gepolsterter Patientenwagen mit drei Rädern, auf alle Arten zum Lehnen u. Sitzen, in Stuben und im Freien zu fahren, stehen zum Verkauf bei [1195]

Keller im Hufeisen zu Schweidnitz.

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.**, Riemerzeile Nr. 9.

[973]

Für Pferdegeschirre.

Elsner's Lederöl,

das beste bis jetzt existirende Mittel, um **Lederzeug aller Art** weich und länger und bequemer brauchbar zu machen. Gr. Fl. 10 Sgr. 10 Fl. 3 Thlr.

Depots in Breslau

bei den Herren: [976]

Ed. Vetter, Junkernstraße 7.

Rob. Moll, am Neumarkt 7.

W. u. Th. Selling, Malergasse 30.

Für Wagenverdecke. — Für Fussbekleidungen.

Für Maschinen- und Treibriemen.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. D. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. !!! Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [621]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ich empfehle mich zur **billigsten** und **promptesten** Lieferung **sämmtlicher**

Straßfurther und Schönebecker Salze.

Referenz: Königl. Salz-Amt hier. [937]

Schönebeck im Januar 1868.

Dr. B. Schmaltz.



Auction

zu **Gollmitz** bei **Prenzlau** über **35 Rambouillet Vollblut-Böcke, am 13 Febr., Mittags 12 Uhr.** Verzeichnisse werden auf Wunsch franco zugesandt.

[252] **G. Mehl.**

Auction

in **Gerswalde** bei Bahnhof **Wilmersdorf** und **Prenzlau**, vorpommerscher Eisenbahn über **28 Rambouillet-** und **50 Rambouillet-Negretti-Böcke** am **14. Februar 1868 Mittags 12 Uhr.** Verzeichniß auf Verlangen zugesandt. **Finck.** [253]

Zu

Pfannkuchen und Mehlspeisen

empfehlen

Aprikosen-Marmelade,
Himbeer-Marmelade,
Kirschmus,
Pflaumenmus,
Himbeersaft,
Kirschsaft,
Johannisbeersaft,

sowie alle **Frucht-Gelées, feinstes Wiener Mundmehl, fein Weizenmehl Nr. 0.**

Gebrüder Heck,

[1184] **Ohlauerstr. 34.**

Geröstete u. marin. Weichsel-Neunaugen in ¹⁄₁-Schockfässern, marin. Lachs in kl. Tonnen. à 2⅔ Thlr. incl., russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, mar. Voll-, Brat- u. Stücken-Aal, Räucherlachs, Spickaale,

täglich frisch geräuch. Maränen,

sowie: frische Fische

als: Silber-Lachse, Zander, Karpfen, Pressen, Hechte, Dorsche, Schleie, Barse ꝛc. versendet unter Nachnahme [305]

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Eine Glasfabrik im vollständigen Betriebe

in Niederschl., vortheilhaft an Kohlenbergwerken und Eisenbahn gelegen, mit Wohnhäusern, Arbeiterwohnungen, Wirthschaftsgeb., Aecker u. Wiesen ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen ihre Adresse in der Exped. d. Breslauer Zeitung unter G. P. 81 franco niederlegen. [1191]

Frische Austern, Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Algier. Blumenkohl, Riesenspargel, Artischoken, Cardi, Schoten u. Bohnen, Hummer- u. Krebs-Fleisch in Büchsen

empfiehlt: [1191]

Eduard Scholz,

Ohlauer-Strasse Nr. 79,

vis-à-vis dem Weissen Adler.

Besten **Leutowitzer Runkelrübensaamen, 1867er Ernte** empfiehlt billigst

[531] **Nathan Schlesinger**, Oppeln.

Das autorisirte Placirungs-Institut für

Erzieherinnen, Gesellschaftsdamen und Bonnen,

In- und Ausländerinnen,

der Frau **Josephine Märklstetter** in **München**, Theatinerstraße 15, empfiehlt sich den hohen Herrschaften und geehrten Fräulein. Vermittelt gewissenhaft die gefäll. Anfragen.

Ein anständiges Mädchen im **Weißnähen** und **Aubessern** geübt, wünscht noch einige Tage der Woche Beschäftigung **Graben 20**, 2 Treppen. [1793]

Für ein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft wird ein gewandter Verkäufer von angenehmen Aeußern, der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Franco-Offerten sub H. M. 100. Posen poste restante.

[554]

Ein militärfr. junger Mann, gewandter Specerist, der Buchführung mächtig und mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht bald oder per 1. April anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bittet man unter W. W. 47 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [538]

Ein tüchtiger Correspondent,

mit großer Routine in Rechtssachen, sucht Beschäftigung. Offert. sub Chiffre A. B. 74 im Annoncenbureau von **Jenke, Bial & Freund**, Breslau, Junkernstr. 12, abzugeben. [1067]

Für ein sehr bedeutendes auswärtiges Weißwaaren- und Seidenband-Geschäft wird ein recht tüchtiger gewandter **Detail-Verkäufer** gesucht. Nur solche, welche die Branche genau kennen, wollen ihre Adresse bei Herrn **Louis Burgfeld** abgeben. [1791]

Ein junger Mann welcher eine gute Handschrift schreibt und gute Atteste nachweist, sucht Stellung als **Comptoir-Diener** oder **Haushälter.** Unter Chiffre K. P. 48 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Ein junger, unverheiratheter Mann des Kaufmannsstandes, Provinz Brandenburg, sucht eine **bejahrte Wirthschafterin** von 45 bis 58 Jahren. Dieselbe muß einer ländlichen Wirthschaft von 2 bis 3 Personen selbstständig vorstehen können und die Eigenschaften einer biederen, bescheidenen und wirthschaftlichen Hausfrau besitzen. Näheres beim Materialien-Verwalter **Gottschalk** N.-M. Bahnhof.

Ein verheiratheter, cautionsfähiger Bäckermeister sucht eine Stelle als Backmeister. Adressen F. F. poste restante Freiburg. [536]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Trewendt's Jugendbibliothek.

Erzählungen für die Jugend von

Rich. Baron, Frz. Hoffmann, H. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Wilh. Hoffmann, Gust. Riedel und Jul. Schiller.

40s — 42s Bändchen, mit sauberen Stahlstichen.

8. Steif broschirt. Jedes Bändchen 7½ Sgr.

Ein Landwehrmann. Eine Erzählung aus dem Sommerkriege von 1866 für Jugend und Volk. Von **Richard Baron.** Mit 4 Stahlstichen.

...rnte. Eine Erzählung für die Jugend von **Julius Schiller.** Mit 4 Stahlstichen.

Abraham Lincoln, der Befreier der Neger-Sclaven. Eine Erzählung für die Jugend von **Wilhelm Hoffmann.** Mit 4 Stahlstichen.

Die früher erschienenen 39 Bändchen enthielten:

Rich. Baron: 8) Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — 9) Der deutsche Knabe in Amerika, Hold-Else's Wunderaugen. — 10) Geschichte eines jungen Malers. — 15) Fiorita das Räubermädchen. — 15) König und Kronprinz. — 18) Das Christfest in der Familie Frommhold. — 19) Freundschaft und Rache. — 21) Das Testament. — 22) Zwei feindliche Brüder. — 25) Der Veteran. — 26) Die Ueberschwemmung. — 28) Aus Nacht zum Licht. — 29) Californien in der Heimath. — 30) Das Sonntagskind. — 31) Der Schmuck der Mutter. — 33) Der Schulmeister in Tannenrode. — 34) Aus dem Leben zweier Schüler. — 35) Trudchen das Waisenkind. — 36) Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. — **Frz. Hoffmann:** 1) Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — 2) Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — 3) Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — 4) Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — 5) Die Tulpenzwiebel, Liebe Deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — **H. Hoffmann:** 39) Stadt und Land. — **Jul. Hoffmann:** 6) Ich sehe Dich schon. — 7) Haß und Liebe. — 11) Der zerbrochene Becher. — 12) Die Geschwister. — 13) Capitain Tisdale. — 14) Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — 17) Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten! — 20) Die letzte Wacht. — 23) Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — 24) Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **Gust. Riedel:** 27) Rudolph oder der treue Hund. — 32) Der blinde Wilhelm. — **Jul. Schiller:** 37) Die Tataren in Schlesien. — 38) Gerhard Schenk.



Chocolade.



Auf der Welt-Ausstellung zu Paris, wo die Erzeugnisse aller Länder mit einander concurrirten, wurde dem Fabrikanten **Franz Stollwerck in Köln** für ausgezeichnete Qualität und Preiswürdigkeit seiner Dampf-Chocoladen Seitens der Kaiserlichen Jury die Medaille zuerkannt. Von den beliebtesten Sorten dieser vorzüglichen Chocoladen unterhält der Unterzeichnete Lager zu Fabrikpreisen en gros et en détail. **E. L. Reichel**, Nikolaistraße 73. [325]

Heute, Mittwoch

empfiehlt **frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art [1188]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

Für ein größeres Manufactur-Geschäft und für eine bedeutende Fabrik werden **zwei Lehrlinge** mit tüchtiger Schulbildung gesucht. Näheres beim Castellan Herrn **Strübing** in der neuen Börse. [1803]

Ein Knabe jüdischer Religion, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich als **Lehrling** melden bei [53]

D. L. Glogauer.

Falkenberg OS., den 27. Januar 1868.

Eine Parterre-Wohnung

von drei Zimmern, Cabinet, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß ist Termin Ostern d. J. **Ursulinerstraße 5 u. 6** (Schmiedebrücken-Ecke), zu vermiethen. [1781]

Näheres im Comptoir daselbst.

Kohlenstr. 2 ist der 1. Stock, bestehend aus 9 Piecen, ganz oder getheilt für 260 Thlr. zu vermiethen. [1794]

Reuschestrasse Nr. 48

zu vermiethen:

1 Comptoir, Remisen — sofort, [1798]

Wohnungen, Lagerboden — pr. 1. April c. beziehbar.

Näheres daselbst 1. Etage im Comptoir.

Ring 36 (Eingang 37)

ist der 1. Stock, 2 Stuben, Küche ꝛc., Termin Ostern zu vermiethen. Nähres 2 Tr. [1782]

Tauenzienstraße 6a, nahe am Tauenzien-Platze, ist der zweite Stock, 7 Zimmer, Ostern zu beziehen. [1797]

Ein möblirtes Zimmer ist an 1 oder 2 Herren zu vermiethen: Schweidnitzer-Stadtgraben 8, Zettlitz Hotel, 2. Etage rechts.

Eine Wohnung

im zweiten Stock ist **Graupenstraße 7 und 8** zu vermiethen. [1796]

Kleine Feldgasse Nr. 1

ist zu Termin Ostern eine Wohnung im ersten Stock zu vermiethen. [1795]

Graupenstr. 16

ist ein trockener großer Lagerkeller sofort zu vermiethen, der nöthigenfalls mit Eingang von der Straße eingerichtet werden könnte.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [427]

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

27. u. 28. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''11	334'''47	333'''95
Luftwärme	+ 0,2	— 0,3	+ 2,3
Thaupunkt	— 0,3	— 0,8	— 1,3
Dunstsättigung	95 pCt.	95 pCt.	72 pCt.
Wind	W 2	W 2	S 1
Wetter	bed. Regen	bed. Schnee	trübe

Breslauer Börse vom 28. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	96¼ B.
do. Anleihe	4½	96¼ B.
do. do.	4	90 B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 84⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅞ B.
do. Lit. A.	4	92¼ B. 91¾ G.
do. Rustical	4	92⅛ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95¾ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B. 90⅜ G.
Posener do.	4	89½ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	85½ G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B. 85¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅛ B.
do. do.	4	85¾ B. 85¼ G.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	92¾ B.
R. Oderufer	5	88 1/12 B. 87 7/12 G.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84½ B. 84 5/12 G.
Oest. Währung		85⅓ B. 84⅚ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	85-84¾ bz. B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	73¾ B.
R. Oderufer-B.	5	7[illegible]¾ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	77½ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76½-⅝ bz. B.
Ital. Anleihe	5	43⅜ bz. G.
Poln.-Pfandbr.	4	57⅞ B.
Poln. Liqu.-Sch	4	50 bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55⅝ B
do. 60er Loose	5	71⅞ bz.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		45 B.
Baier. Anleihe	4	99¾ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	3[illegible]⅞ bz.
Schl. Feuervrs	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	111½ G.
Oest. Credit	5	79¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	117	109-112
do. gelber	119-120	116	108-111
Roggen	95	94	92—93
Gerste	66—68	64	60—62
Hafer	44	43	41—42
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	193	183	[illegible]
Winter-Rübsen	179	169	15[illegible]
Sommer-Rübsen	167	157	14[illegible]
Dotter	165	155	145

Kündigungspreise für den 29. Januar.

Roggen 74¾ Thlr., Hafer 58, Weizen 98½, Gerste 56½, Raps 89, Rüböl 9⅔, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18 11/12 B. ¾ G.

Die Börse war matt und geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. Amerikaner in Folge höheren Goldagios von New-York niedriger.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.